



Auf den Spuren meines Bruders

von Andy Sigrist

Eine Geschichte über eine 30-tägige Reise via Singapore nach Australien, Tasmanien und die Südsee



Vorwort

Urs ist mein jüngerer Bruder und kam 11 Monate und ein paar Tage nach mir zur Welt. Dieser Abstand, unter 12 Monate Altersunterschied, war Urs immer sehr wichtig. Er erwähnt an seinen Geburtstagen stets, dass wir nun 8 Tage gleich alt seien.

Mein eigener Lebensweg und derjenige von Urs trennten sich in den frühen 80er-Jahren, ich absolvierte die Rekrutenschule und 1984 weilte ich weitere 21 Wochen am Stück im Militär.

Urs arbeitete nach seiner Erstausbildung bei der SBB und wechselte später zur damaligen Swissair in den Bereich Unterhalt der Flugzeuge. Dort muss Urs dann wohl vom Reisevirus vollends angesteckt worden sein, reiste er doch damals um die halbe Welt. Irgendwann in den 90er-Jahren war es dann soweit, Urs wanderte aus der Schweiz aus und in Australien ein. Im Northern Territorial, in Darwin, baute er sich einen Internetshop auf, welcher mehr und mehr Besucher anzog. Das Geschäft lief immer besser, wodurch Urs auch in Alice Springs einen gleichartigen Shop zum Surfen im Internet eröffnete. Die Distanz zwischen Darwin und Alice Springs beträgt rund 1'500km. In Australien gehören solche Distanzen für viele zum täglichen Brot, oder sind eben Arbeitsweg. Urs fuhr nun diese Strecke regelmässig und pendelte damit in diesem riesigen Land hin und her. So lernte er nicht nur das Land selber sondern auch die Kultur, insbesondere diejenige der Eingeborenen von Australien, den Aborigines, immer besser kennen und schätzen. Bei jedem Besuch der Heimat brachte Urs mehrere Didgeridoos in die Schweiz mit und verkaufte diese an Interessierte. Aber auch das Didgeridoo zu spielen lernte Urs

bei den Aborigines im Northern Territorial. Die Lebensweise und Kultur dieser Menschen beobachtet Urs auch heute noch mit grossem Interesse und bedauert deren langsam voranschreitenden Untergang sehr.

Durch seine Erzählungen von Australien, diesem riesigen und spannenden Land, entfachte Urs in mir immer wieder das Feuer aufs Neue, auch einmal dorthin zu reisen und die unendlichen Weiten selber kennen zu lernen.

Seit einigen Jahren ist Urs nun wieder in der Schweiz sesshaft, fliegt aber berufsmässig immer noch in der ganzen Welt herum. So bereist Urs auch regelmässig Australien, meist anfangs Jahr, und besucht dort seine damaligen Freunde und Bekannten.

Irgendwann wolle ich mitkommen, teilte ich Urs dann einmal mit. Mein Bruder war begeistert von dieser Idee und wollte sofort einen Flug buchen.

Januar 2017 bis 14. Januar 2018

Die Vorbereitungen zur Reise begannen unscheinbar bereits anfangs 2017.

Urs befand sich wieder einmal mehr auf einer Australienreise, dieses Mal mit einem Bekannten aus seinem Arbeitsumfeld, welcher auch Andy heisst. Ich holte die beiden dann anfangs Februar am Aeroporto Milano Malpensa ab. Bei der mehrstündigen Heimfahrt aus Italien zurück in die Schweiz hörte ich einige Geschichten, welche die beiden zusammen auf dem 5. Kontinent erlebt hatten. Ich denke, diese „Taxifahrt“ war dann so etwas wie der Startschuss für die nun vorliegende Geschichte. Daraufhin sprachen Urs und ich immer wieder über die Möglichkeit, im 2018 zusammen durch Australien zu reisen und irgendwann war es dann für uns klar.

Als der ungefähre Zeitraum der Reise festgelegt war, orientierten Urs und ich, nebst unseren Frauen natürlich auch unsere Arbeitgeber. Als niemand Einwände dagegen erhob, begannen wir mit der Detailplanung. Urs brachte natürlich eine enorme Reiseerfahrung mit, sodass die ungefähre Route bald zusammen gestellt war. Urs wollte unbedingt auch auf die Fidschi-Inseln und von meiner Seite brachte ich Tasmanien ins Spiel. Nun konnte das Buchen beginnen. Die Hauptflüge mit Emirates ab Mailand nach Dubai, weiter nach Singapore, dann mit Jetstar nach Darwin, von da weiter nach Sydney sowie in der Business-Class von Melbourne via Dubai nach Mailand, kostete uns dann keine CHF 4'000. Das Abenteuer konnte beginnen.

Montag, 15. Januar 2018:

Den Abreisetag erwartete ich mit grosser Spannung sowie vielen Vorfreuden im Bauch und nun war er endlich da. Unsere beiden Frauen Maggie und Mariel liessen Urs und mich nicht gerne gehen. Der Abschied war dann natürlich trotzdem sehr herzlich und wir verliessen Hägendorf Richtung Süden.

Alessandro Casadio, ein langjähriger Freund unserer Familie, stellte sich spontan als unser Privatchauffeur mit seiner BMW-Limousine zur Verfügung. Er führte uns sehr flott und ohne Verspätung durchs Gotthardloch ins Tessin, ohne Halt im Autobahn-Restaurant Bellinzona, via Chiasso nach Milano-Malpensa zu unserem Abflug-Airport. Weshalb wir ab Mailand gereist seien, werde ich immer wieder gefragt. Wir sparten damit fast CHF 800 pro Person gegenüber dem Abflug ab Zürich, womit wir uns locker auch ab Hägendorf ein normales Taxi hätten leisten können.

Das Check-In von unserem Gepäck und auch die persönlichen Sicherheitskontrollen durchliefen wir ohne Hindernisse oder Schwierigkeiten. Das Warten auf den Flug nach Dubai mit dem Airbus A380-800 verlief ohne Langeweile.

Unsere Sitzplatzwahl, respektive die Reservation der beiden Aussensitze in einer 3er Reihe passte, der Mittelsitz blieb leer, dies übrigens auch im Anschlussflug von Dubai nach Singapore. Die Ankunft in Dubai verlief etwas turbulent, oder eben stürmisch, herrschten doch starke Winde, was sogar dieses grosse Flugzeug etwas zum Rumpeln und Schütteln brachte.



Das Umsteigen, inklusive der Sicherheitskontrolle in Dubai, war auch für mich bereits Routine, durfte ich doch bereits zum 7. Mal in den Vereinigten Emiraten zwischenlanden. Beim Start nach Singapore begann es dann sogar leicht zu regnen. Die folgenden etwa 7h Flugzeit verschief der Schreibende mehrheitlich, obwohl es zeitweise wiederum stark schüttelte und rumpelte, wie mir Urs vor der Landung mitteilte. Was Urs in dieser Zeit so unternahm im Flugzeug, entging damit meinen Kenntnissen.



Sicht auf die unzähligen und auf ihre Abfertigung wartenden Handelsschiffe vor dem Hafen von Singapore,

Dienstag, 16. Januar:

Der Dienstag begann zwar genau genommen schon in Dubai, aber richtig los ging es dann in Singapore mit der dortigen Einreise. Etwa um 15.30 Uhr landeten wir sanft auf dem Changi-Airport in Singapore. Der Anflug über die vielen wartenden Handelsschiffe vor der Hafeneinfahrt war schon sehr eindrücklich. Diesen Ausblick hatten wir dann später nochmals auf dem Hotel Marina Bay Sands. Beim Aussteigen aus dem A380 wurden wir freundlich begrüßt aber auch bedingungslos mit Infrarotkameras gefilmt. Wehe du warst aufgeregt oder hattest aus anderen Gründen erhöhte Temperatur im Gesicht.



Bei uns ging alles gut, die Zollabfertigung respektive die Emigration verlief eindeutig einfacher als wenn man in die USA einreist. Mein Gepäckstück hat dann allerdings den Transfer aus Europa nicht schadlos überstanden. Der Handgriff liess sich auch unter grösserem Kraftaufwand nicht mehr herausziehen, weshalb mein Erkennungszeichen an der Reisetasche, ein kariertes Taschentuch, kurzerhand zu einem Griff umfunktioniert werden musste.

Dank Urs Erfahrung marschierten wir mit unserem Gepäck geradewegs richtig zu unserem nächsten Transportmittel. Mit der für mich bisher modernsten U-Bahn der Welt fuhren wir dann sehr ruhig vom Airport direkt zur Haltestelle unter unserem Hotel, das Marriott Tang Plaza an der Orchard Road. Urs hatte nicht zu viel versprochen, vom Empfang bis zum Zimmer: alle waren überwältigend freundlich und hilfsbereit. Nach kurzer Dusche und Auspacken (oder war's andersrum?), besuchten wir die Lounge auf der 27. Etage, verpflegten uns gemütlich und dies bei sehr schöner Aussicht. Ein Eintritt ist hier als Platinum-Member natürlich kein Problem. Dann ging es los auf die erste Tour zu Fuss im Quartier.



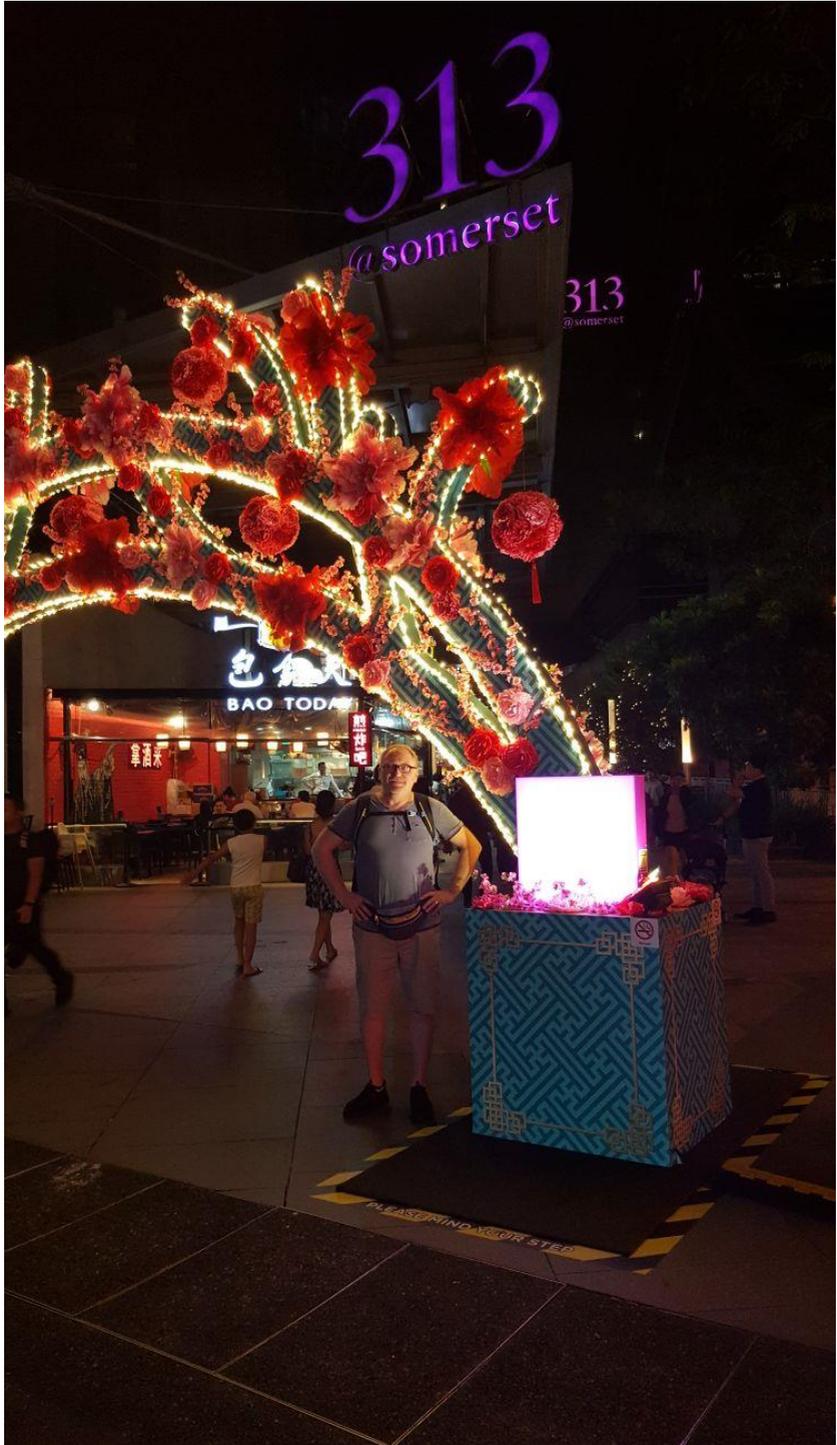
Nach zweimal umkehren, der Weg war jeweils doch nicht ganz richtig, fanden wir dann die Einkaufsmeile 313-Somerset. Die Strassen und Gehwege von Singapore waren sehr sauber und es waren an diesem Dienstagabend sehr viele Leute unterwegs. Der Verkehr floss erstaunlich ruhig und gemütlich durch die breite Orchard Road. Später hörte ich dann, dass das Befahren von Strassen in der Innenstadt sehr teuer sei und die Autos sowieso alle hoch besteuert werden, weshalb nur die Oberschicht sich das Bummeln auf vier eigenen Rädern durch das schöne Singapore leisten kann.

Im Outback-Steakhouse, 277 Orchard Road Orchard Gateway, genossen wir dann das erste und gute Stück Fleisch mit Beilagen. Es sollte nicht das letzte auf unserer Reise sein.

Mit einer feinen Glace im Mövenpick Marché, 313 Somerset, beendeten wir diesen ersten Ausflug und kehrten dann zum Hotel Marriott zurück. Bevor wir aber an den Kissen lauschten, suchten wir noch kurz die Freiluftbar vor dem Hoteleingang auf und genossen ein erstes Tiger-Bier.



Der Preis für zwei Tiger Beer: 32 SGD oder ~CHF 23!



Mittwoch, 17. Januar:



Die Sicht aus dem 27. Stockwerk des sehr zentral gelegenen Marriott Tang Plaza an der Orchard Road war atemberaubend.

Nach einer traumlosen Nacht in den himmlischen Betten vom Hotel Marriott genossen wir ein erstes ausgiebiges Morgenessen. Ausgiebig bedeutet bei Urs übrigens nicht mengenmässig viel, sondern vielmehr zeitmässig sehr gemütlich (~90min.). Das Buffet zum Breakfast ist in diesem Hotel wirklich aussergewöhnlich, vieles frisch zubereitet und das Angebot sehr vielfältig. Anschliessend machten wir uns in unserem Zimmer, aus welchem wir übrigens einen wunderbaren Ausblick geniessen konnten, bereit für den ersten längeren Ausflug in diese Millionenstadt.

Die Besichtigung von Singapore wollten wir mit einer Rundfahrt auf dem Oberdeck eines in allen grösseren Städten der Welt bekannten roten oder blauen Doppeldeckerbusses beginnen. Gleich vor unserem Hotel stiegen wir ein und beim Botanic-Garden das erste Mal aus. Den darauffolgenden Weg erlebten wir dann für einige Stunden zu Fuss. Es gibt viele Botanic-Garden überall auf der Welt, aber dieser ist ein Muss, wenn man sich in dieser Metropole aufhält. Einfach wunderschön und sehr weitläufig. Die Fauna und Flora ist überwältigend, die feuchte Wärme war dafür anstrengend.



Im Botanic-Garden zeigen einem die Fauna und Flora aber auch die Weltuhr die Vergänglichkeit der Zeit.



Die Artenvielfalt und die Grösse einzelner Pflanzen lassen einem immer wieder verharren und staunen.



Der mehrstündige Rundgang im Botanischen Garten machte nicht nur müde Beine. Zur Belohnung gab es dann in der Nähe, gleich neben dem Hochsicherheitsgebäude von Interpol, das zweite Tiger-Bier und dazu gut gewürzte Chicken Wings, womit meine

Nasenschleimhäute auch noch etwas davon hatten. Dieser erste Fussmarsch (oder war es das Tiger-Beer?) machte uns beide etwas müde, weshalb wir kurzerhand erneut unser Zimmer im 27. Stock aufsuchten und ein kurzes Nickerchen einlegten.



Frisch ausgeruht und bereits wieder mit Appetit auf Essbares suchten wir das Black Angus Steakhouse, 1 Tanglin Road auf und bekämpften dort unseren Hunger.

Das Filet Mignon von Urs und auch mein New Yorker-Steak waren sehr fein, nicht ganz billig, aber hungerstillend. Die vollen Bäuche, respektive die Verdauung, versuchten wir mit einem erneuten Stadtbummel anzuregen. Mit einem feinen Kaffee im Starbucks, 541 Orchard Road, schlossen wir diesen Tag ab und suchten dann ohne Halt in der Freiluftbar unsere sehr bequemen Betten zum Schlafen auf.



An Kunst auf dem Weg ins Hotel kann Urs aber nicht einfach vorbei gehen.

Donnerstag, 18. Januar:

Erneut genossen wir ein sehr feines Morgenessen im Hotel Marriott. Anschliessend stiegen wir abermals in den Doppeldeckerbus, galt doch das Ticket 48h ab dem Kaufzeitpunkt. Beim Hotel Marina Bay Sands, 10 Bayfront Avenue, stiegen wir aus und spazierten zum imposanten und markanten 3-türmigen Gebäude.



Die Liftfahrt zur 56. Etage auf 165m Höhe war nur von kurzer Dauer. Die Aussicht vom Sands Sky Observation Deck aus auf Singapore ist einfach grandios. In nördlicher Richtung sieht man die ganze Stadt und im Westen liegt die Formel 1-Rennpiste mit dem markanten Riesenrad. Im Südwesten erkennt man den Gardens by the Bay, welchen wir anschliessend besuchten. Vor der Küste liegen die unzähligen Fracht- und Tankschiffe, welche wir bereits beim Anflug sehr gut gesehen hatten.



Wir hatten Glück mit dem Wetter und die Sicht war sehr gut. Auf dem mittleren der drei Türme ist ein riesiges Schwimmbad eingebaut, allerdings nur für die Hotelgäste. Ein Nachtlager soll hier im Marina Bay Sands ab SGD 500.00 zu haben sein.



Nachdem wir die Aussicht ausgiebig genossen und wieder Erdboden unter den Füßen hatten, spazierten wir direkt über die Fussgängerbrücke in den Gardens by the Bay hinein. Diese Parkanlage ist einzigartig und verlangt nach gutem Fuss- und Schuhwerk sowie vor allem genügend Zeit. Um alles zu geniessen und auf sich einwirken zu lassen, ist ein ganzer Tag wohl das Minimum, das einzurechnen ist. Die im Garden by the Bay stehenden „Metallblumen“, welche teilweise mittels einem begehbaren Steg in luftiger Höhe miteinander verbunden sind, werden in den nächsten Jahren vollständig von einer Vielfalt an Pflanzen überwachsen sein.



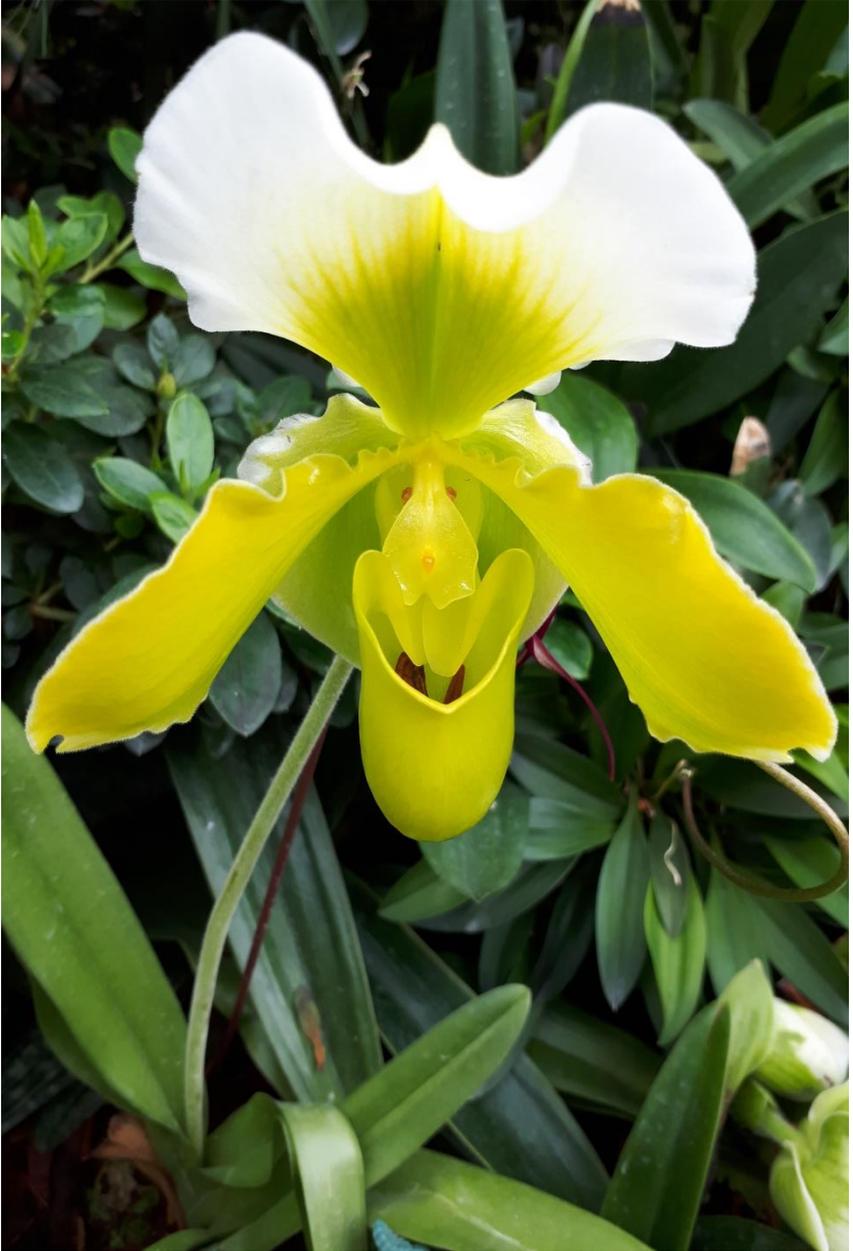
Was du hier alles zu Sehen und zum Fotografieren vorfindest, ist einfach überwältigend. Zuoberst in einer dieser „Metallblumen“ ist sogar ein Restaurant mit Bar eingerichtet, wo wir uns dann auch kurz erholten und stärkten. An der Westseite des Parks, angrenzend an die Marina Bay, stehen zwei grosse Glasbauten, der Flower Dome und der Cloud Forest. Den Urwald wollten wir unbedingt auch von Innen sehen und bezahlten rasch vor der bereitstehenden Schulklasse die SGD 16.00 für den Eintritt. Es lohnte sich. Mit dem Lift kann man in die 7. Etage hochfahren und dann dem Weg langsam nach unten folgen. Auch hier ist die Regenwald-Flora und Fauna einfach sehr eindrücklich und man kommt aus dem Staunen kaum raus. Viele Orchideen, kleine und grössere Palmen, riesiges Farn, Wasserfälle und regelmässig ein künstlich gesprühter Wasserdampf in der ganzen Anlage.



Viele kleine Details kann man bestaunen. Die Gefahr ist allerdings gross, dass einem durch die vielen Eindrücke, Sehenswürdigkeiten sowie die Farbenpracht das Eine oder Andere entgeht.









Die vielen Orchideen lassen dich nicht einfach an ihnen vorbei gehen.

Die restliche Parkanlage Garden by the Bay ist insgesamt sehr weitläufig und macht Hunger und Durst, welcher in den vielen Selbstbedienungs-Restaurants gestillt werden kann.

Wir nahmen dann für die Rückfahrt die U-Bahn, welche uns direkt unter unser Hotel führte. Den Apéro genossen wir wiederum in der Lobby-Lounge im 27. Stock im Marriott. Die Besucher dort kommen von überall her, das Ehepaar am Nebentisch zum Beispiel aus den USA. Bevor wir uns abends wieder in den Ausgang begaben, besuchten wir kurz unser Zimmer und legten uns erneut für ein Stündchen hin.

Zum Nachtessen besuchten wir an diesem Abend ein Australisches Steakhouse, das Outback an der 277 Orchard Road. Das Essen war auch hier vorzüglich, wenn auch mit etwas vielen Zwiebeln dekoriert. Zum Dessert besuchten wir erneut das Mövenpick Marché, genossen dort wiederum eine feine Glace und beobachteten dazu die Leute in der Fussgängerzone davor. Das Restaurant ist vom Konzept her den meisten sicher von diversen Autobahn-Raststätten bekannt. Mehrere Kochinseln und Essensausgabestellen, sehr freundliche Bedienung und es wird übrigens von einem Schweizer geleitet.

Das Restaurant befindet sich im ersten Untergeschoss, oben im Eingangsbereich kann man bei der dazugehörenden Bäckerei mit Verkaufstheke gleich noch frisches Brot kaufen.

Vor dem heutigen Feierabend noch ein kurzer Besuch in der Bar vor unserem Hotel mit dem obligaten Tiger-Beer und dann ohne Umwege ins Bett.

Freitag, 19. Januar:

Heute konnten wir nochmals gemütlich das Morgenessen in der Lobby geniessen, mit einer wirklich grossen Auswahl, alles was das Zmorge-Herz begehrt. Dann machten wir uns auf den Weg, um eine Nikon-Servicestelle zu finden, da meine Kamera einfach nicht richtig arbeiten wollte. In einem ersten Anlauf in einem Kaufhaus besuchten wir vorerst die Verkaufsabteilung von Kameras, wo das Problem vom Personal trotz grossem Interesse, nicht eruiert werden konnte. Bei der zweiten Adresse, dem Nikon-Servicepoint an der 60 Anson Road, im 9. Stock eines modernen Bürogebäudes, mit Anmeldung beim Portier in der Lobby, konnten sie das Problem nach wenigen Minuten lösen. Es war ein Bedienungsfehler meinerseits, wie ich zur Kenntnis nehmen musste. Die Dame am Schalter nahm es gelassen und mit einem Lächeln wurden wir wieder verabschiedet, ohne dass Kosten entstanden wären. Dafür wussten wir nach diesem Kameracheck, dass die installierte Software auf dem neusten Stand war. Diese Erkenntnis feierten wir gleich in einem nahe gelegenen Starbucks bei einem Kaffee und einem Cake.

Zurück im Hotelzimmer mussten wir dann ans Packen denken. Nur leicht melancholisch verliessen wir das Hotel Marriott und stiegen in die U-Bahn Richtung Airport. Kurz vor Mitternacht konnten wir dann das Flugzeug der Airline Jetstar besteigen und los ging es nach Darwin, also nach Australien. Die extra gebuchten Sitze bei den Notausgängen, wiederum eine 3er-Reihe für uns zwei alleine, entpuppten sich dann als Flopp. Da die Rückenlehnen der Sitze bei den Notausgängen nicht nach hinten gekippt werden können, war schlafen im aufrecht Sitzen kaum möglich.

Samstag, 20. Januar:

Mit einem Schlafmanko von einigen Stunden, auch wegen des teilweise sehr unruhigen Flugs, reisten wir dann am frühen Morgen um etwa 05.00 Uhr in Australien ein. Die Einreise verlief völlig unspektakulär. Mit dem neuen elektronischen Reisepass bekommst du nicht einmal mehr einen Stempel in deinen Ausweis. Die einzige Schwierigkeit ergab sich dann beim Einloggen ins Telefonnetz. Nach mehrmaligem Neustart fanden sich dann mein Handy und das Telefonnetz von Australien und ich konnte ein erstes Guthaben für den Onlinebetrieb herunterladen. Urs holte in der Zwischenzeit den Autoschlüssel bei Hertz und wir verladen schon bald unser Gepäck im Kofferraum unseres Mietautos. Den Linksverkehr hatte Urs sofort im Griff, hatte er doch fast 6 Jahre hier in Darwin gelebt, in seinem zweiten Zuhause wie er mehrmals erwähnte. Wir fuhren als erstes zum Hafen, wo aber um diese Zeit nur die öffentliche Toilette offen stand.



Es war ja noch sehr früh am Morgen und bis Salvatore sein weit herum bekanntes Breakfast-Restaurant öffnete, mussten wir noch ein wenig die Zeit tot fahren sowie noch kurz Bargeld bei der Hausbank von Urs aus dem Automat ziehen. Aber oha Lätz, Urs Bankkarte wurde vom Bankomat einfach eingezogen. Nach einem Telefonat beim Kartenherausgeber erfuhr Urs, dass der PIN nicht gestimmt habe und die Karte vom Automaten nach drei Fehlversuchen geschluckt worden sei. Urs war die Sache nicht ganz geheuer, drum ist auch hier nicht alles was damals vor der Bank gesagt wurde druckreif. Am Montagmorgen um 09.00 Uhr hatte die Bank dann wieder offen und wir kamen wieder hierher.



Das feine Morgenessen im Salvatore Cafe an der 21 Knuckey Street brachte dann die Stimmung bei Urs wieder ins Lot. Salvatore war übrigens anwesend und begrüßte uns wie alte Freunde. Leider läuft in Darwin immer weniger und die Läden schliessen reihenweise. Auch Salvatore wartet auf einen Käufer und reist dann mit seiner Familie zurück nach Toronto.

Nach dieser sehr guten und nahrhaften Verpflegung starteten wir in den Outback Richtung Jabiru ins Hotel Mercure Kakadu Crocodile. Unterwegs gings dann einmal rechts weg von der Hauptroute zum Beobachtungsplatz Mamukala Wetlands.





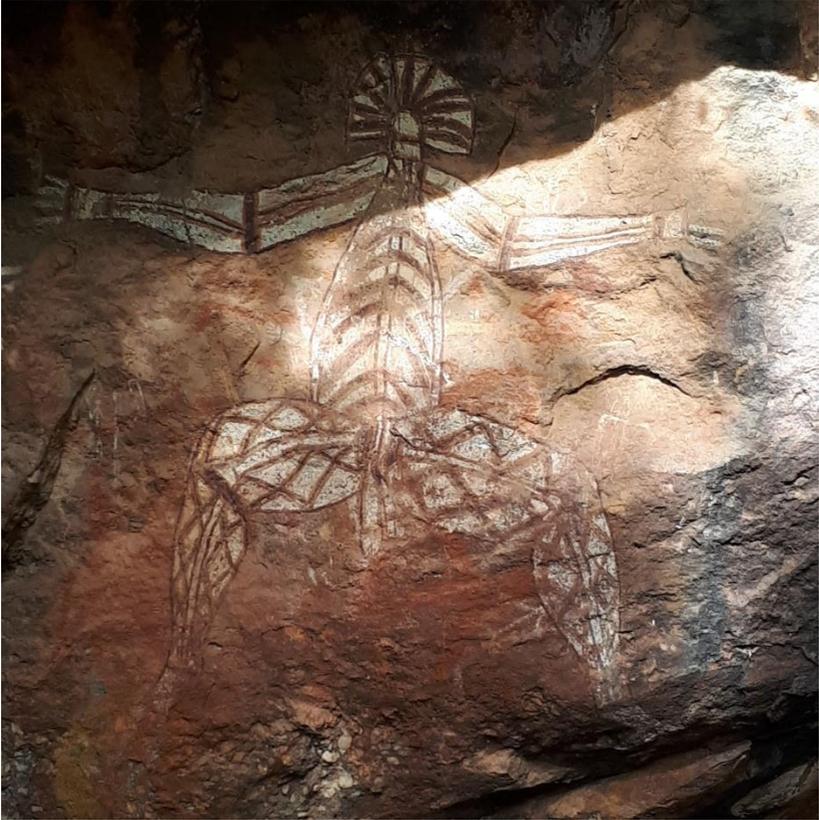
Oben das Mamukala Wetlands

Das Hotel Mercure hat uns dann etwas enttäuscht, noch es doch etwas sehr „muffig“ im Zimmer. Wir schalteten die Klimaanlage auf Höchststufe und verliessen das Zimmer und das Hotel Richtung Nourlangie Creek um dort einen Walk zu den Wandmalereien der Aborigines zu unternehmen. Diese sollen vor über 20'000 Jahren entstanden sein.

Die „kleine“ Wanderung war sehr schön und von einer Anhöhe aus konnte der Outback in seiner ganzen Pracht überblickt werden.







Nabalwinbulwinj

This is Nabalwinbulwinj.
He is a dangerous spirit who cuts females after striking them with a yam.
His name is pronounced Nar-bull-win-bull-win.



Australian Government
Anbangbang





In dieser Jahreszeit hat es sehr wenige Besucher und das Wandern und Fotografieren kann ohne viele „Hindernisse“ genossen werden.

Zurück in Jabiru suchten wir dann überall nach einem Geschäft um Trinkwasser zu kaufen, aber knapp nach 17:00 Uhr ist dies gar nicht so einfach im Outback. An einer Tankstelle wurden wir dann noch fündig und unser Mietauto tanken mussten wir ja schliesslich auch noch. Viele Aborigines sassen übrigens überall in Jabiru um die Tankstelle herum an den Strassenrändern und warteten, wir wissen allerdings nicht auf was oder wen.

Zurück im Hotelzimmer lagerten wir kurz die Beine hoch und begaben uns dann ins Hotelrestaurant, welches uns von der Atmosphäre her zwar etwas enttäuschte, das Essen dann aber voll überzeugte.

Sonntag, 21. Januar:

Bereits um 04:00 Uhr war heute Tagwache. Wir fuhren zum Yellow Water Billabong (Billabong bedeutet übrigens „Wasserloch“). Dort bestiegen wir ein Touristenboot und fuhren etwa 90 Minuten, zusammen mit nur etwa 10 anderen Touristen, hinaus in das Billabong. Schon nach kurzer Zeit hätten wir Bootsgäste wohl alle nicht mehr gewusst, wo unser Abfahrtshafen lag.



Die Landschaft war unglaublich schön und Natur pur. Die beiden Krokodile, welche wir unterwegs sahen, eines sogar ein schwarzes, waren aber noch verschlafen und lagen eher lustlos im Sumpf. Auch verschiedene Vögel wie Kakadus, Fischreiher und Kormorane konnten wir beobachten.





Die Stille in diesem Teil vom Outback im Northern Territorium konnte aber erst richtig mit abgestelltem Schiffsmotor genossen werden.

Unser Bootsführer fand den Rückweg ohne Schwierigkeiten, er kenne doch den Yellow Water Billabong wie seine Westentasche. Am Ausgangspunkt wurde uns dann noch ein einfaches Morgenessen im Restaurant des Campingplatzes angeboten, welches zum Ausflugspaket gehörte. Die Kosten von AUD 100.00 pro Person waren wirklich sehr gut investiert.

Auf der Weiterfahrt von Jabiru zum Litchfield Nationalpark, entlang dem Kakadu Highway via Pine Creek und auf dem Stuart Highway, welcher von Adelaide bis Darwin führt, regnete es immer wieder. Irgendwo kamen wir am Mary's Rives Roadhouse vorbei und machten einen Kaffee-Halt. Weiter ging es bis Adelaide River, wo wir dann das Digger's Bistro „Charlie the Buffalo“ vom Kinoklassiker Crocodile Dundee besuchten. Der Büffel steht dort ausgestopft in seiner ganzen Grösse und wacht über die Bar.



Im Litchfield-Nationalpark schauten wir uns dann die Bauten der Magnetic-Termites an, welche von dieser Termitenart alle schön ausgerichtet in die gleiche Richtung gebaut wurden. Einzelne normale Termitenbauten können 3 - 4 Meter hoch sein.





So waren wir auch an diesem Tag etwa 350 km auf den oben genannten Highways unterwegs und kamen abends müde wieder in Darwin an. Das für die kommenden zwei Nächte gebuchte Hotel Novotel, 100 The Esplanade, erwies sich als sehr angenehm und gut gelegen. Nach einer kurzen Erfrischung machten wir uns auf, um mit Alois, einem Bekannten aus Urs Zeit hier in Darwin, gemeinsam das Nachtessen in einem Steakhouse zu geniessen. Alle nahmen das gleiche Menu, das Filet Mignon und waren damit nicht nur satt sondern vollumfänglich zufrieden. Alois, ein frühpensionierter ÖV-Pilot aus Zürich, hatte uns viel zu erzählen, Urs und ich kamen kaum zu Wort. Alois führte uns dann wieder vor unser Hotel. In der Lobby wollten wir noch ein Schlumberbier zu uns nehmen. Als dann von der 4. Etage 4 Jungs aus einem Pflanzentrog Erde in die Lobby runter schmissen, war die gute Stimmung schlagartig vorbei. Der Kellner rannte zwar sofort nach oben und stellte die Kerle zur Rede, sie wollten es aber nicht gewesen sein. Als wir uns dann gerade in unserem Zimmer für die Nachtruhe einrichteten, brachte uns der Kellner 2 frische kühle Bier als Entschuldigung des Hauses.

Montag, 22. Januar:

Heute Morgen musste Urs ja noch zuerst auf seine Hausbank, um die eingezogene Maestro-Karte abzuholen. Ich schlief dafür etwas länger und wir verabredeten uns dann gleich zum Morgenessen in der Lobby. Ich war dann doch früher unten beim Morgenessen als Urs zurück von der Bank. Dabei verwirrte ich bei der Anmeldung zum Breakfast die Kellnerin völlig, nannte ich doch drei Mal eine falsche Zimmernummer, zuerst 112, äh no 412, äh sorry 312, oh yes 315.

Am Vormittag besuchten wir dann den West-Point in Darwin. Diese Küstenlandschaft ist sehr felsig und eher schlecht geeignet für einen Strandurlaub.



In diesem Gebiet kann auch ein Military-Museum mit Stellungen aus dem 2. Weltkrieg besichtigt werden. Einen Angriff durch die Japaner konnten diese massiven Betonbunker allerdings trotzdem nicht verhindern. Die mächtigen Betonklötze sind eindrücklich und drum herum leben viele Gänse und Wolabis, welche im satten Grün ästen.



Dann setzte langsam Regen ein, welcher uns in eine schöne Eisdiele führte, zur Fannie Bay Coolspot, 1 Keith Ln. Dort warteten wir auf der Terrasse bei leckerem Eis auf das Ende des kurzen aber sehr heftigen Niederschlages.

So brachten wir auch den halben Nachmittag locker über die Runde, fuhren dann an den Stadtrand von Darwin zu Doris (aus Trimbach) und Beat (aus Hügendorf) sowie ihrer Tochter Sheran (aus Australien). Sheran arbeitet beim lokalen Radio als Eventmanagerin. Doris ist Lehrerin in der örtlichen Grundschule und Beat arbeitet als Koch auf einer Ölbohrplattform.

Zum Apéro im Garten bei der Familie Strub gab es Bier und einige Geschichten und Anekdoten aus alten Tagen. Dann verabschiedeten und verabredeten wir uns gleich zu einem gemeinsamen Nachtessen am gleichen Abend. Es gäbe da ein neues Steakhouse, etwas ausserhalb von Darwin. Pünktlich um Sieben standen wir wieder vor dem Haus und fuhren gleich in zwei Autos los. Das Auffinden dieses neuen Lokals erwies sich dann allerdings als mittel- bis eher schwer. Nach dem Motto: «Wer sucht, der findet» konnte das Essen schon bald bestellt werden. Die ausgewählten Fleischgerichte waren sehr lecker, der Service in diesem Restaurant aber noch ausbaubar.

Der Kaffee und auch ein, zwei Bierchen genossen wir dann wieder zuhause bei den Strubs im Garten. Dazu sahen wir Roger Federer live in Melbourne gewinnen. Beat musste sich am anderen Morgen an seiner Leiste operieren lassen, weshalb es ab Mitternacht für ihn nur noch Wasser gab. Wie wir später erfuhren, verlief die OP gut und Beat konnte schon bald wieder bei seiner Arbeit vor den Kochtöpfen auf der Ölbohrplattform südlich von Melbourne stehen.

Dienstag, 23. Januar:

An diesem Morgen erwachten wir dann im Novotel glatt zu spät, das Breakfast-Buffet war seit wenigen Minuten abgeräumt.

Das Check-Out im Novotel klappte problemlos, nicht zuletzt weil die Dame an der Rezeption aus Deutschland kam und uns auch auf Deutsch verabschiedete. Nun ja, ein fehlendes Morgenessen bedeutet ja nichts Schlimmes, gibt es doch in der Stadt noch das Café Salvatore, wo wir dann wiederum vorzüglich speisten: für mich gab es Toasts mit Spiegeleiern und Speck, bei Urs gab es auch noch Spargeln dazu.



Die schmutzige Wäsche wollte heute auch noch gewaschen werden. Deshalb suchten wir eine Wäscherei, welche Waschmaschinen mit dem von Urs geforderten Qualitätslabel besitzt. Diese fanden wir dann bei zwei sehr netten, gesprächigen und hilfsbereiten Damen. Unsere verschwitzten Shirts und Unterschlüchle konnten sauber wieder aus den modernen Maschinen entnommen werden. Urs erteilte mir an diesem Vormittag auch gleich noch eine Lektion darin, wie Kleider richtig gewaschen werden.



Die Wartezeit der Wasch- und Tumbler-Umgänge konnten wir bei einem Kaffee im nahen Tankstellenshop vertreiben. Die Auslage war sehr vielfältig, auch Fertigspagetti an Tomatensauce, abgefüllt in Blechdosen, hätte dort man erwerben können.

Anschliessend stellten wir das Mietauto wieder im Zentrum von Darwin ab und wollten zu Fuss zum Hafen spazieren. Die schwüle Hitze zwang uns dann aber auf halbem Weg zur Umkehr. Es war erdrückend warm. Mit der Klimaanlage im Auto war dann die Fahrt natürlich schweissfrei. Im Hafen besuchten wir das dortige Darwin Aviation Museum, welches den ersten in Australien eingesetzten PC 12 als ihr Ausstellungsobjekt zeigen kann.





Ein Dr. John Flynn hat die Flugrettung Ende der Zwanzigerjahre eingeführt und damit die sehr abgelegenen Farmer besucht und medizinische Hilfe gebracht. Nachdem dann 1956 Königin Elisabeth von England mit ihrem Mann und dem kleinen Sohn Charles in Darwin zu Besuch waren, wurde die Flugrettung in Royal Flying Doctor Service umbenannt.

Ich dachte immer, unsere REGA hätte die Rettung mit dem Flugzeugtyp Storch erfunden, aber dem scheint nicht so. Im gleichen Museum kann man auch noch eine spannende Geschichte zum Angriff der Japaner im 2. Weltkrieg hören, erzählt durch Hologramme, resp. so dargestellte Personen. Sehr modern und spannend, ein MUSS beim Besuch von Darwin.

Der Besuch im Museum machte mich noch zum stolzen Besitzer eines Krokodillederhutes, ergab aber auch Durst und wir löschten diesen mit einem Bier in einem irischen Pub im Hafenviertel. Doch Urs wollte wohl das Glas nicht austrinken und begoss deshalb kurzerhand nebst dem Tisch auch meine Hose mit dem kühlen Bier. Der Barbesitzer nahm es mit Humor und wollte Urs gleich ein neues Glas offerieren, welches mein Driver dann aber dankend ablehnte.

Ja dann schlich sich wieder eine Monsunwolke über Darwin und wir beschlossen eine Mall zum Shoppen aufzusuchen. Aber oha, diese schliessen schon um 17.00 Uhr, womit wir um 5 Minuten nach 17.00 Uhr ganz klar zu spät ins Parkhaus fahren. Nach kurzem Bummel vor den meist bereits schon geschlossenen Läden, rief Urs dann Alois an und fragte, ob wir nochmals gemeinsam Essen gehen wollten. Zum Dinner fahren wir dann mit Alois nochmals zum Hafen und in das nachmittags besuchte Pub namens Fiddlers Green, wo wir wiederum ein sehr feines Stück Fleisch vom Wirt und rege Unterhaltung von Alois vorgesetzt bekamen. Unser Swiss-Rentner unterhielt uns zwei wiederum den ganzen Abend mit seinen Geschichten mit und um Frauen.

Zum Dessert fahren wir dann nochmals zur Eisdiele Fannie Bay Coolspot, wo wir wiederum ein feines Glace genossen und dazu den Tennismatch Nadal gegen Cilic verfolgten. Die anderen Gäste glaubten nachher sicher, dass wir Fans von Marin Cilic seien. Dem war natürlich nicht so, wir wollten einfach nicht Nadal gegen Federer im Final von Melbourne sehen, so war das!

Mittwoch, 24. Januar:

Ja und dann hiess es Abschied nehmen von Darwin, Mietauto zurückgeben sowie einchecken am Airport bei Jetstar. Wir freuten uns aufs Schlafen im Flieger. Kurz nach Mitternacht, genau um 00:15 Uhr, starteten wir von Darwin Richtung Sydney. Die speziell reservierten Sitzplätze in der Reihe 12 bei den Notausgängen, notabene mit einem Aufpreis und dafür mehr Beinfreiheit, waren wiederum falsch gewählt, da nicht nach hinten neigbar! Schlafen war also eher nicht oder nur sehr mühsam möglich, rüttelte und schüttelte uns der Flieger doch zusätzlich auch noch regelmässig kurz aber heftig durch. Am frühen Morgen landeten wir dann auf dem Sydney-Inland-Airport. Nach einem kurzen Transfer zum International-Airport ging es dann schon bald weiter Richtung Fidschi, wiederum mit Jetstar. Beim Check-In bemerkten wir nicht, dass uns falsche Sitze zugewiesen wurden, womit wir dann getrennt einige Reihen auseinander in die Südsee flogen.



Ich stopfte mir die Kopfhörer in die Ohren, womit die Reise wie im Flug verging. Ich hörte mir ein Konzert von Depeche Mode Live in Berlin an. Kurz vor der Landung stellte ich den Player ab und bemerkte erstaunt, dass ich zwischen einem Pärchen aus Österreich sass. Ich entschuldigte mich natürlich, weil ich sie nicht hatte nebeneinandersitzen lassen. Die beiden arbeiten seit einem Jahr zusammen in Australien bei einem Ableger einer grossen europäischen Logistikfirma und machten nun auch einige Tage Ferien auf den Fidschi. Die Insel liegt übrigens etwa auf der Höhe von Darwin, doch direkt kann man von Darwin nicht hierher fliegen, ausser natürlich mit einem Privatflug. Bei $\sim 30^{\circ}\text{C}$ stiegen wir am Airport Nadi aus dem Flieger und machten uns nach erledigen der Einreiseformalitäten auf den Weg in unser Hotel WESTIN Denarau Island an der Süd-West-Küste. Mit Tom, einem privaten Taxifahrer, also ohne tickenden Zähler am Armaturenbrett, wurden wir freundlich und unterhaltsam zu unserer Unterkunft der nächsten Tage gefahren. Seine Visitenkarte gab uns Tom mit dem Hinweis, dass er jederzeit für uns fahren würde. Der Transfer kostete übrigens 45 Fidschi-Dollar, was ungefähr 28 AUD oder eben etwa CHF 22 beträgt.

Kurz nach der Ankunft und Verbinden mit dem WESTIN-WiFi erfuhr ich, dass zuhause die Heizung den Geist aufgegeben habe. Ich konnte aber leider keine Wärme von unseren 30°C in die Schweiz abgeben, nur Fotos zum Träumen konnte ich überweisen.

Auf der nächsten Seite zwei Bilder von der traumhaften Aussicht aus unserem Hotelzimmer im 1. Obergeschoss im WESTIN Denarau Island.



Die Freundlichkeit der Südseemenschen ist unglaublich, herzlich und äusserst hilfsbereit. An jeder Ecke „Bula bula“, vom Zimmermädchen bis zum Barkeeper. Apropos Barkeeper, den lernten wir schon kurz nach unserem Zimmerbezug und Montage der Badehosen kennen. Zum ersten Fidschi-Bier, oder waren's gar zwei, gab es feine Bruschetta/Mozzarella-Brötchen. Die Zeit an der Poollandschaft, welche mit seiner Unförmigkeit, den Nischen unter Palmen, dem Sprudelbad und natürlich dem warmen Wasser zum Planschen einlud, konnte so auf angenehme Weise beginnen. Das Fidschi-Beer Premium hat Urs und mir gleich sehr zugesagt und mit wenigen Ausnahmen gab es von da an nur noch diesen Durstlöscher für uns. Bereits um 19:00 Uhr begaben wir uns erstmals ins Restaurant Kitchen Grill und blieben diesem bis zur Abreise treu. Die stets sehr freundliche Bedienung liess uns keine andere Wahl.



Donnerstag, 25. Januar:

Die erste, wie auch alle folgenden Nächte, schliefen wir in unseren King-Size Betten wunderbar und krochen am Morgen jeweils ausgeruht unter der Decke hervor.



Das erste Morgenessen an einem neuen Ort ist immer speziell und spannend. Der Tisch wird einem nach der Begrüßung freundlich zugewiesen. Im WESTIN gibt es, ähnlich wie im Marriott in Singapore, ein riesiges Buffet mit mehreren bedienten Stationen für frische Früchte, Spiegeleier oder Omeletten. Alles was ein hungriges Herz begehrt oder den darunterliegenden Magen füllt. Gut gepflegt konnten wir anschliessend ins Tenue Beach wechseln, frische Strandtücher beim Mister Beach Towel abholen und zwei Liegestühle in der Nähe des Pools aussuchen. Der erste Tag wurde nur mit faul herumliegen, kurzem Bad im Pool (vorerst nur ich alleine) und trinken eines Fidschi-Biers unterbrochen.

Die Bedienung rund um die Poollandschaft war sehr aufmerksam und meist brachte uns Julia das überlebenswichtige Getränk direkt zum Liegestuhl.

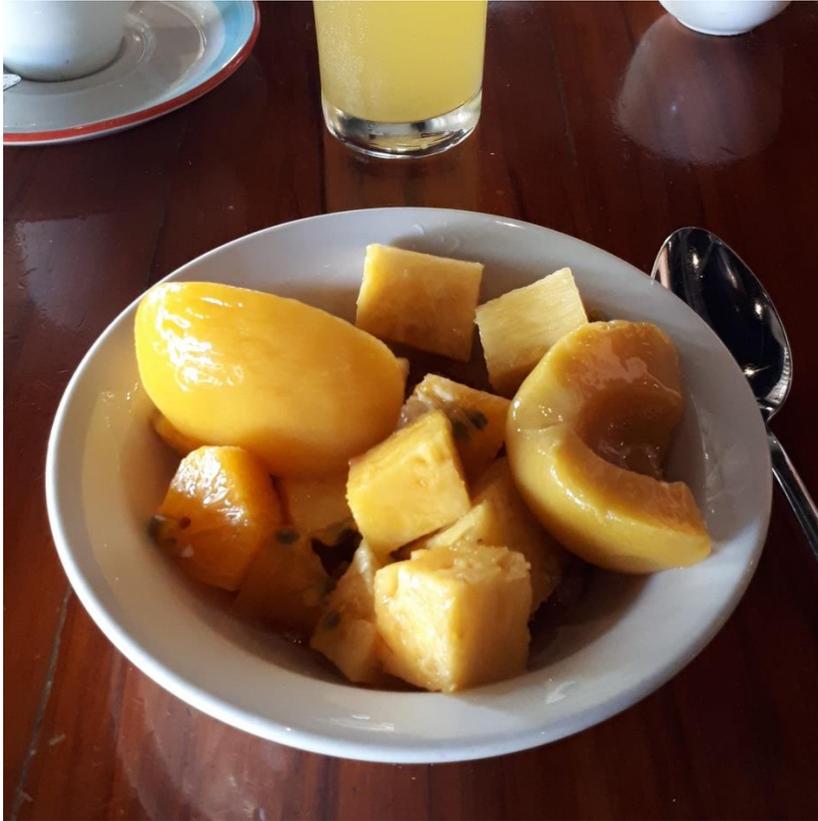


Im Verlaufe des Nachmittags liess sich Urs auch noch die Füsse massieren und so wurde es schon bald wieder Abend und der erneute Gang zum Nachtessen ins Kitchen Grill stand an.



Freitag, 26. Januar:

Das Morgenessen genossen wir jeden Tag aufs Neue.



Die stets frisch geschnittenen Früchte, Müesli, Eiergerichte und auch Brotsorten, liessen einem keine andere Wahl als alles zu versuchen und das Morgenessen zu geniessen.

Zum Apéro gab es heute einmal einen alkoholfreien Mojito, der uns aber nicht vollumfänglich überzeugen konnte. Lag es am fehlenden Alkohol oder am bitteren Geschmack? Mit dem zweiten Durstlöscher in Form des einheimischen Fidschi-Premium-Beers liess sich dann die bittere Erfahrung umgehend vergessen. Mitte Nachmittag zogen dann von Suva her über die zwischen uns liegenden Hügel Regenwolken auf und wir genossen die sonnenstrahlenfreien Minuten für einen Spaziergang dem Strand entlang. Eine kleine weisse Kapelle stand markant an einer Küstenbiegung, welche wahrscheinlich nur zum Heiraten dort stand und genutzt wurde. Diese Annahme unsererseits ergab sich aus der darin vorhandenen Dekoration mit vielen weissen Tüchern und Kerzen.



Die beiden anderen Resorts, das Sheraton und das Radisson Blue, lagen zwar an einem kleinen Sandstrand, kamen aber beide trotzdem nicht an den Charme unseres WESTIN heran.



Zurück im Hotelzimmer machten wir uns frisch für den Abend. Während unseres Aufenthaltes im Zimmer lief im Fernsehen immer wieder die aktuelle Rugby-Meisterschaft, worin die Mannschaft von Fidschi-Inseln ganz vorne mitspielt. Urs und ich standen natürlich klar hinter der einheimischen Mannschaft und feierten diese lautstark an. Das Nachtessen im Kitchen Grill war erneut sehr fein und die Bedienung erfreute sich an unserem erneuten Besuch. Als Schlummertrunk an der Beach-Bar versuchten wir einmal einen echten Fidschi-Rum, welcher uns aber nicht überzeugte. Zum Abschluss des Tages gab es im Hotelzimmer noch den Sieg von Roger Federer über Michael Chan. Am Match in Melbourne live dabei waren Freunde aus Bern, Isabelle und Mike.

Samstag, 27. Januar:

Eigentlich könnte man fast das Kapitel vom Vortag kopieren und hier einfügen. Erwähnenswert beim Morgenessen sind auch noch die jeweils frisch zubereiteten Kokosbrötchen, welche Urs bei jedem Gang zum Buffet zum Naschen verführten: er trug sie jeweils mit einem verschmitzten Lächeln an unseren Tisch.



Nach dem ausgiebigen Morgenessen zogen wir umgehend die Badehosen an und wollten zwei freie Liegestühle am Pool belegen.

Aber hoppla, heute erwischten wir nur noch die beiden letzten Liegestühle am Ufer, also nicht am Pool, wo dich neben dem Sonnenschirm auch noch Palmen vor den Sonnenstrahlen schützten. Dafür war die Aussicht auf das Meer unvorstellbar schön.



Trotz den Bedenken von Urs nahmen wir die beiden Liegestühle in Besitz und schmierten uns zusätzlich mit einer Lage Sonnencreme LSF 50+ ein. Trotz grössten Sicherheitsanstrengungen hatten wir am Abend beide rote Stellen an unseren Body's. Mit etwas Lotion konnten wir nach dem Duschen Schlimmeres abwenden.

Nach mehr oder weniger langem „usepötzle“ für den Abend begaben wir uns wieder ins Kitchen Grill. Heute versuchte Urs die Lammkoteletts und ich bereits zum zweiten Mal die Porc Ribs an einer Honeysauce.

Sonntag, 28. Januar:

In der Nacht hatte es einmal sehr stark geregnet, was den vielen kleinen Fröschen im Garten sicher grosse Freude bereitete. Heute ist doppelter Finaltag. Beim Melbourne Open stand Roger Federer gegen Marin Cilic im Final, welcher Roger ja dann auch zum 6. Mal gewann, den 20. Mastertitel insgesamt. Für uns war es eben auch der Finaltag hier im Paradies, reisen wir doch morgen Montag zurück nach Sydney. Den ganzen Sonntag sassen oder lagen wir mit angezogenen T-Shirts auf den Liegestühlen, ausser ich, nein wir, begaben uns ins lauwarme Wasser vom Pool. Urs fand bisher den Weg ins Wasser nicht, aber heute konnte ihn nichts mehr davon abhalten. Die am Pool installierte Fotofalle hat dieses Ereignis festgehalten und das Bild ging um die Welt.



Den restlichen Tagesablauf könnt ihr oben nochmals nachlesen, er lief 1 : 1 wie gestern und vorgestern ab und wir genossen nochmals die Poollandschaft in vollen Zügen.



Den letzten Abend im Restaurant Kitchen Grill werden Urs und ich kaum vergessen. Die Bedienung wusste natürlich von unserem morgigen Abreisevorhaben und bediente uns noch einen kaum wahrnehmbaren Klick freundlicher als bisher. Vom Gruss aus der Küche bis zum Dessert genossen wir den lauen Sommerabend an unserem Tisch im pazifischen Ozean.

Ja und dann überraschte uns das ganze Küchen- und Serviceteam mit einem Ständchen an unserem Tisch. Dazu kam ein deutsches Ehepaar aus Hamburg, welches ebenfalls am folgenden Tag abreiste. Die Chefin de Service erzählte während dem Gesang noch eine kleine Geschichte von den Fidschi-Inseln und uns standen die Freudentränen sehr weit vorne. Wir bedankten uns dann sehr herzlich bei diesen Leuten. Es war einfach traumhaft schön auf Fidschi. Urs organisierte dann beim Zurückgehen ins Zimmer bei der Rezeption noch die Schlussrechnung und ein Taxi für die Fahrt zum Airport am Abreisetag. Im Zimmer führte ich dann zuerst ein längeres Telefonat mit Maggie via WhatsApp und Internet. Anschliessend wollte ich dann unbedingt den mitgebrachten Krimi zu Ende lesen, was ich dann auch bis kurz vor Mitternacht fertig brachte.

Montag, 29. Januar:

Kurz nach Mitternacht übermittelten Urs und ich noch unserer Schwester Vreni zum heutigen 51. Geburtstag eine Sprachnachricht, welche damit natürlich 11h zu früh ankam. Damit schlossen wir diesen letzten Abend ab und schliefen dann glücklich und zufrieden hier im Paradies in unseren beiden King Size Betten ein. In dieser Nacht ging wiederum ein intensiver Regen über die Hotelanlage nieder, was aber bei den kleinen Fröschen im Garten mit Sicherheit erneut Freudensprünge auslöste.

Ausgeschlafen machten wir uns mitten im Vormittag auf zum Morgenessen und genossen noch einmal ausführlich und gemütlich das Breakfast-Bufferet, vom Fruchtsaft über Rühreier mit Speck, Müesli mit Flocken oder auch frischen Mangos und Ananas sowie die bereits bekannten, leckeren Cocosmuffins.



Gut gepflegt machten wir uns anschliessend daran, unser schönes Zimmer mit Meersicht zu räumen und die Habseligkeiten für die Rückreise nach Sydney zu packen. Beim Check-out musste sich Urs dann noch kurz als Hotel-Platin-Member outen, denn damit erhielten wir auf einige bezogenen Leistungen 20% Rabatt. Nicht unwichtig für mich, durfte ich doch meine Kreditkarte für diesen Aufenthalt benutzen.

Die Fahrt mit dem Taxi an den Airport Nadi verlief dann bei schönstem Sonnenwetter unterhaltsam, der Fahrer war wiederum sehr gesprächig. Das Check-In und der Zollübergang war dann bereits Routine und verlief ohne Komplikationen. Schwierig wurde es dann allerdings im Duty-Free-Shop, wo Urs eigentlich das bekannte Fidschi-Wasser suchte und plötzlich das lieb gewonnene Fidschi-Beer Premium entdeckte. So schaute ich mich auch noch etwas um und plötzlich waren Urs und ich im Besitz von mehreren Flaschen Bier, Coconuts-Rum sowie Coconuts-Likör-Flaschen. Ok, einige Flaschen Fidschi-Wasser haben wir auch gekauft. Die ganze Ladung wurde uns dann für einen schonenden Transport eingepackt und vor dem Einsteigen in den Flieger von Jetstar in unsere Hände übergeben. Übrigens suchten wir dann anschliessend auf der Weiterreise durch Australiens Festland wie auch auf Tasmanien vergebens nach diesem Fidschi-Beer. Anscheinend wird es nicht exportiert und nur auf Fidschi selber verkauft. Wirklich schade!

Mit einer guten Stunde Verspätung starteten wir dann vom Airport Nadi Richtung Sydney.



Die einstündige Verspätung beim Abflug war dann aber noch nicht der letzte Zwischenfall bei dieser knapp 4½-stündigen Etappe. Während des Fluges erlitt eine Frau im hinteren Teil des Flugzeuges einen Kollaps und musste mit Sauerstoff versorgt werden. Vor der Ankunft in Sydney wurden wir Fluggäste dann darüber informiert und gebeten, nach der Landung nicht aufzustehen, denn es käme zuerst Pflegepersonal an Bord um den Zustand der Patientin zu prüfen. Wir fragten uns während der Wartezeit, ob allenfalls Australien die Einreise aller Flugpassagiere je nach Krankheitssymptomen der Dame verhindern könnte und wir ohne Umschweife ins Paradies zurück müssten. Wir konnten uns nicht entscheiden, was schöner gewesen wäre: jetzt zurück nach Fidschi reisen zu müssen oder die Weiterreise in Australien angehen zu können.

Die geschwächte Dame konnte zum Glück nach einigen Minuten den Flieger auf eigenen Beinen verlassen und wir anderen dann kurz darauf auch. Die Einreise in Australien, meine zweite innerhalb kurzer Zeit, verlief ohne Schwierigkeiten, trotz den vielen Flaschen im Handgepäck. Auch die Fahrt mit der U-Bahn zum Hotel Marriott am Circular Quay verlief reibungslos.

Unsere Hotel Marriott lag ganz in der Nähe vom Terminal der Fähr- und Kreuzfahrtschiffe und von unserem Zimmer auf der 29. Etage konnte man direkt auf die Sydney Opera schauen.



Vis-à-vis von der Anlegestelle der Kreuzfahrtschiffe suchten wir dann für das Nachtessen ein italienisches Restaurant auf und genossen einen Teller Pasta. Der anschließende Spaziergang führte uns ein erstes Mal zur Opera, wo wir einige Fotos by Night knipsten. Kurz nach Mitternacht, wir waren noch nicht lange zurück im Hotelzimmer, vibrierte dann mein Natel und wer suchte mich auf der anderen Globusseite, der Heizungsmonteur von Stibel-Eltron, welcher zuhause von der frierenden Maggie erwartet wurde.

Dienstag, 30. Januar:

Ein wunderschöner Sonntag begrüßte uns beim Aufstehen und wir huschten nach der Morgendusche umgehend in die Breakfast-Lobby im ersten Stock, wo die Gäste mit der Memberkarte einkehren und gratis speisen dürfen. Es fehlte eigentlich an nichts, ausser an Sitzplätzen. Viele Gäste waren zum Business hier in Sydney und wollten halt auch einmal frühstücken.

Heute sahen wir uns mit den roten Doppeldeckerbussen Sydney von oben an. Auf der Rundfahrt sieht man einfach und in relativ kurzer Zeit sehr viel von einer Stadt. Es gibt in Sydney zwei Linien, die rote und die blaue Tour. Wir starteten mit der roten Route und genossen die offene Rundfahrt auf Deck.



Die Sonne zwang uns schon bald zu einer ersten Pause. Dieser Unterbruch der Rundfahrt konnten weder unsere Hüte noch der stete Fahrtwind verhindern. Urs konnte aber immerhin bei einer starken Windböe verhindern, dass seine Kopfbedeckung nicht auf den Strassen von Sydney landete.



Sydney ist eine sehr schöne Stadt. Wir spazierten dann nach einer Erfrischung kurzerhand zur nächsten Bushaltestation und fuhren mit der blauen Linie bis zur Central Station, Punkt 12/24. Dort hatten wir erneut Durst in den Kehlen, welchen wir in einem netten Strassencafé mit einem Corona-Beer löschten. Mit der roten Linie fuhren wir dann zurück bis zum Ausgangspunkt Nr. 1, wo wir am Morgen in der Nähe vom Fährhafen starteten. Von da ging es dann zu Fuss zurück ins Hotel, um nach einer kurzen Pause erneut in die City aufzubrechen, diesmal aber ohne Rucksack.

Der Weg führte uns zuerst ins alt ehrwürdige Einkaufscenter Queen Victoria Building, welches 1898 öffnete. Im 3. und obersten Stock hat es ein Geschäft mit Artikeln von Aborigines, natürlich auch Didgeridoos, welche Urs stets zum Spielen animierten. Teilweise staunte das Verkaufspersonal, wenn Urs dann ein solches Instrument in die Hand nahm, hinein blies und mit diesem „Holzrohr“ die uns bekannten oder eben unbekannt Töne entlockte. Ich genoss jeweils die Situation beim Zuschauen, wenn sich auch Urs mehrmals anschliessend negativ über die Qualität der angebotenen Instrumente und manchmal auch über das inkompetente Personal im jeweiligen Geschäft äusserte.

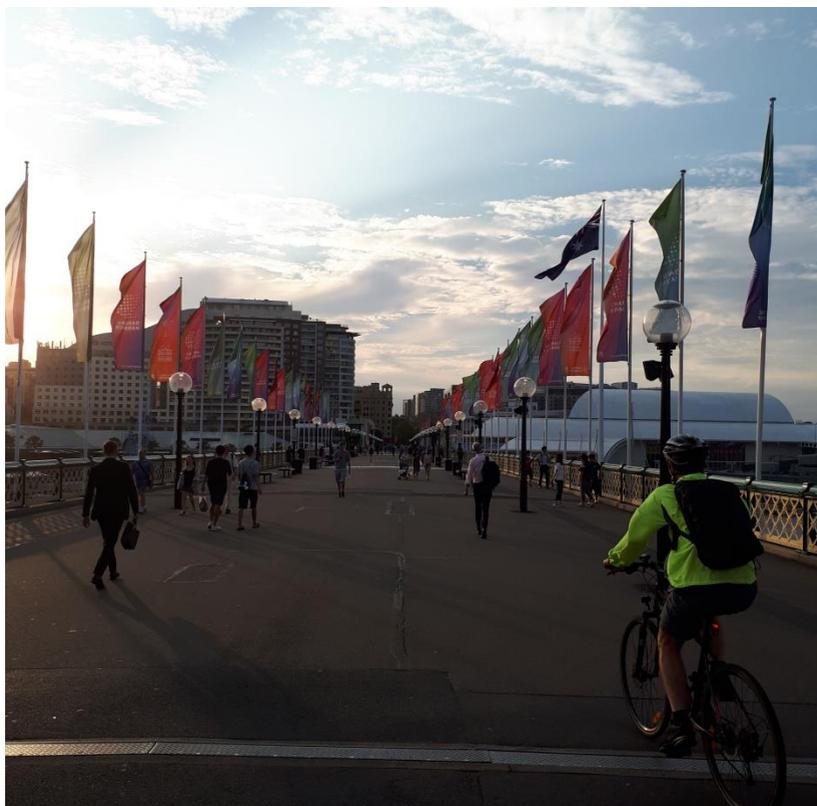


Wir wollten vor Sonnenuntergang noch den Chinesischen Garden of Friendship besuchen. Dazu hatten wir nach unserer Ankunft noch ganze 45 Minuten Zeit, dann war Feierabend. Diese kurze Zeit nutzten wir dann aber und sahen uns diesen wunderschönen Garten kurz aber intensiv an. Sehr eindrücklich waren die vielen verschiedenen Pflanzen, die Wasserläufe, Stelen und Pagoden. Aber auch die vielen Vögel und Echsen, welche teilweise plötzlich und lautlos neben einem auftauchten, erstaunten uns. Leider gingen die Minuten doch zu schnell vorbei und wir wurden vom Parkwärtner freundlich aufgefordert, uns zum Ausgang zu begeben.



Durch den Darling Harbour Children's Playground spazierten wir zurück zum Hafen, eben zum Darling Harbour und fanden nach kurzer Suche das Hard Rock Café, wo es ja bekannterweise nicht nur Kaffee und Kuchen gibt.

Im Hard Rock Café wurden wir freundlich empfangen und anschliessend von zwei jungen und Deutsch sprechenden Frauen bedient. Zum ersten Mal genoss ich einen Hamburger, welcher sehr schmeckte und das Bier tat das seinige dazu. Zum Dessert besuchten wir dann in der Ecke Darling Harbour - Pyrmont Bridge einen Mövenpick-Glacé-Stand und genossen eine kühle Verführung. Anschliessend überquerten wir die dortige Fussgängerbrücke. Die Pyrmont Bridge hat übrigens in der Mitte ein Teilstück, welches bei Bedarf abgedreht werden kann, wodurch zu hohe Schiffe trotzdem in den hinteren Teil des Hafens fahren können.

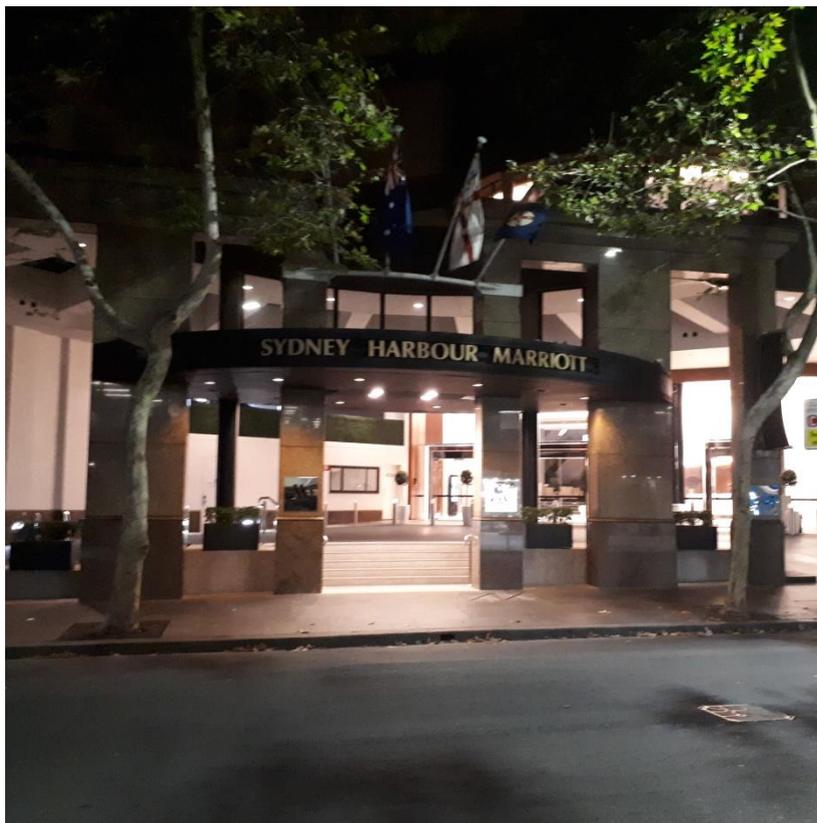


So spazierten wir durch die Innenstadt zurück zu unserem Hotel, deponierten unsere Kopfbedeckungen im Zimmer und erfrischten uns kurz, um dann nochmals in den Stadtteil The Rocks zu ziehen. Diese Ecke der Stadt ist auch sehr sehenswert, gibt es da doch viele kleine Geschäfte und Sehenswürdigkeiten, auch einige Restaurants und Bars, welche einem alle zum Einkehren locken. Auf einer Terrasse genossen wir dann ein Schlummer-Bier und die laue Nacht, die über uns einbrach.



Nun hatten wir aber noch Arbeit vor uns, mussten wir doch für die folgenden 3 Tage unser Gepäck auf eine Reisetasche konzentrieren. Wir hatten für den Flug zum Ayers Rock am folgenden Tag nur einmal 20kg Gepäck gebucht und dass wollten wir einhalten. Das restliche Gepäck wanderte in den Koffer von Urs, inklusive dem Likör, Rum und Bier von den Fidschi. Die Aufteilung

klappte, der Koffer von Urs hätte allerdings vom Gewicht her mit einem separaten Flugzeug transportiert werden müssen.



Das Hotel Harbour Marriot liegt nur wenige Meter vom Terminal der Fähr- und Kreuzfahrtschiffe entfernt.

Mittwoch, 31. Januar:

Auf 06.30 Uhr waren die Wecker gestellt, startete unser Flug von Sydney zum Connellan Airport beim Ayers Rock doch relativ früh. Aber alles klappte: das kurze Morgenessen, Urs Koffer ins Depot vom Marriott bringen, der Transfer zum Airport und auch das Check-In.



Die Reise zum Wahrzeichen der Aborigines, dem Uluru, verging ruhig und wiederum „im Flug“. Der noch relativ neue Flughafen Connellan ist eher klein und sehr übersichtlich, befindet sich doch der Abflug- und Ankunftsbereich in einem Raum. Draussen standen bereits einige Reiseautos bereit, um die verschiedenen Gruppen aufzunehmen. Wir hatten uns ein Fahrzeug bei Hertz reserviert, für welches Urs am Schalter den Schlüssel abholte, während ich auf unsere gemeinsame Reisetasche wartete. So konnten wir sehr rasch unsere Reise zum Uluru starten.

Nach wenigen Minuten sahen wir dann den Uluru, für mich das erste Mal, live vor uns.



Urs fuhr uns, nachdem wir die Nationalparkgebühr für 48 Stunden bezahlt hatten, einmal um den ganzen Uluru herum, natürlich mit einigen Fotostopps. An einigen Stellen darf oder sollte man allerdings weder anhalten und teilweise auch die Kameras ausgeschaltet lassen. Wir respektierten diese von den Aborigines aufgestellten Regeln, befanden wir uns doch hier an ihrem heiligsten Ort.

Auf einem markierten Parkplatz stellten wir unser Auto dann ab und wanderten spontan zum Mutitjulu Waterhole.



Dass es hier ein solches Wasserloch gibt, kann man sich, noch auf dem Parkplatz stehend, kaum vorstellen. Der Hin- und anschließende kurze Rundweg zurück zum Parkplatz dauerte vielleicht eine Stunde. Die meisten Lebewesen, welchen wir hier begegneten, waren Fliegen.

Rechts ein Ausschnitt aus Google-Maps.



Nun war es Zeit unsere Unterkunft aufzusuchen, machte sich doch wieder einmal ein kleiner Hunger bemerkbar. Wir hatten ein Zimmer im Emu Walk Apartments gebucht, welches sich dann als 1½-Zimmer-Wohnung herausstellte, also gross genug für uns beide. Ein leichter Regen setzte ein, als wir uns etwas in der Anlage umsahen. Diese nasse Zwangspause nutzten wir dann in einem von jungen Aborigines geführten Restaurant, um einen Kaffee mit süsser Beilage zu geniessen. Auch kleine Souvenirläden und sogar eine Post hatte es hier. Mit T-Shirts und Ansichtskarten verliesen wir die Shoppingmeile. Urs besuchte noch kurz die Post und dann reservierten wir im Restaurant Arnguli im Emu Walk einen Tisch fürs Nachtessen. Ja und dieses Dinner war dann sensationell gut, wenn auch nicht das Günstigste. Die Sonne zeigte sich nochmals und wir wollten deren Untergang beim Uluru miterleben. Deshalb gab's heute kein Dessert, es hiess die Kamera fassen und los mit dem Auto Richtung Zielgebiet. Doch die Sonne wartete nicht auf uns und wollte uns heute beim Untergehen nicht dabei haben. Dafür beobachteten wir bereits den aufsteigenden Vollmond, welchen wir sogleich ins Visier, resp. Objektiv nahmen. Urs fuhr aus dem Nationalpark hinaus, Richtung Westen dem Lasseter Hwy entlang bis zur Abzweigung Stuart Hwy und dort nach Norden, immer schön dem Vollmond und Alice Springs entgegen. Nach etwa 70km parkierten wir auf einem Ausstellplatz, wo bereits mehrere Camper zur Übernachtung standen. Es war zwischenzeitlich dunkel geworden und wir beobachteten nun eine Zeit lang den leicht bewölkten Himmel zusammen mit dem Vollmond, welcher hervorschaute, um sich gleich wieder zu verstecken. Das spannende an diesem Ort war aber eigentlich die absolute Ruhe. Kaum ein Geräusch drang an unsere Ohren.



Spät in der Nacht kamen wir dann durch die unbewohnte *Gegend* in unsere Unterkunft zurück und sanken erneut mit vielen Eindrücken im Kopf in einen tiefen und festen Schlaf.

Donnerstag, 1. Februar:

Heute machten wir einen Ausflug zu den Olgas, The Kata Tjuta Landscape, einer Felsenformation etwa 60km vom Uluru entfernt.



Darum haben wir richtig ausgeschlafen und das Morgenessen genossen, damit wir die geplante Wanderung gut überstehen konnten. Im Emu Walk übernachteten übrigens auch noch andere Schweizer, eine Reisegruppe aus der Westschweiz.



So fuhren wir dann los und erreichten nach etwa 40 Minuten den Parkplatz und Ausgangspunkt. Diese Felsenformation ist schon von weitem gut zu erkennen. Neben uns hatte es bloss 3 andere Autos. Viel Betrieb oder *Gegenverkehr* mussten wir auf dem Wanderweg also nicht befürchten. Die Wanderschuhe gut geschnürt und die Wasserflaschen im Rucksack verstaut ging es dann los.



Im 2017 konnte Urs mit seinem damaligen Reisebegleiter diese Tour nicht machen, da man den Weg nur bei max. 36°C begehen soll. Ok, wir hatten nur knapp 31°C und dazu leichte Bewölkung, also konnte es losgehen. Der Full Circuit wurde mit 7.4km und 4h Wanderzeit signalisiert. Dabei begann der Walk ins Valley of the Winds flach und der Pfad war sehr gut ausgebaut. Dann stieg der Weg langsam an und nach einigen Minuten erreichten wir zuerst den Karu Lookout und dann eine Gabelung. Nach rechts ging es via Karingana Lookout zum Full Circuit, nach links wäre es einfach andersrum gegangen. Was war einfacher oder schlauer? Wir entschieden uns für rechts und stellten nach der Wanderung fest, dass wir damit aus unserer Sicht die bessere Variante gewählt hatten.



Nach einer halben Stunde begann es dann felsiger zu werden und der Weg führte zwischen zwei Golas in ein kleines Tal hinein.

Sogleich begann der Pfad anzusteigen. Er führte zunehmend kurvenreicher zwischen den wenigen Büschen hindurch. Er ging mit mehr oder weniger hohen Tritten und Absätzen versehen nach oben. Und irgendwo in diesem Anstieg begann Urs seine falsche Schuhwahl zu spüren, mit guten Wanderschuhen bist du eindeutig im Vorteil in dieser Landschaft.



Irgendwann erreichten wir dann den höchsten Punkt dieser Wanderung. Man befand sich zwischen zwei Golas wie in einer Klus und die Sicht zurück zum Aufstieg und nach vorne gegen den bevorstehenden Abstieg war wild und spannend zugleich. Die Vegetation dagegen ist sehr karg, einzelne kleine Eukalyptusbäume und Sträucher wechselten sich ab. Das Klima hier scheint der Pflanzen- und Tierwelt wohl Einiges abzuverlangen.

Wir schwitzten zwar recht stark, tranken auch fleissig aus unseren Wasserflaschen, die warme Luft und tiefe Luftfeuchtigkeit hielt unsere Shirts aber mehrheitlich trocken. Noch ein Selfie oder Gipfelfoto und dann ging es nach unten Richtung Talboden.



Als wir auf der anderen Seite langsam wieder unten in der Ebene ankamen, zogen aus Südwesten dunkle Gewitterwolken auf. Der Wanderweg führte in Schlangenlinie von den Golas weg in die Ebene hinaus und plötzlich begann es kaum spürbar zu regnen.

Zuerst sahen wir uns erwartungsvoll um und überlegten natürlich, wo wir uns unterstellen könnten. Nach einigen hundert Meter sahen wir dann eine „Bushaltestelle“, oder war dies eine Fata Morgana?

Nein es war dann tatsächlich eine Wasserstelle, ein etwa 1'000 Liter fassender Wasserbehälter, woraus Wanderer trinken, resp. ihre Wasserflaschen auffüllen konnten. Dort machten wir dann auch eine kurze Rast, der rieselnde Regen wollte aber nicht abklingen, worauf wir uns entschlossen weiterzuwandern. Gemäss Angaben vor Ort sollte es noch 1.6km bis zum Parkplatz sein, oder eben etwa eine $\frac{1}{2}$ h Wanderung.



Allerdings hatten wir die Zeitrechnung ohne den vor uns liegenden Aufstieg zur anfangs beschriebenen Verzweigung gerechnet. So brauchten wir dann noch gut 1h bis zur Weggabelung, wo wir

uns ja für rechts entschieden hatten. Dabei kam uns ein asiatisches Paar von oben entgegen und wir waren plötzlich ganz froh, sahen wir doch schon bald unser Ziel vor Augen. Nach einer weiteren $\frac{1}{2}$ h standen wir dann glücklich und zufrieden neben unserem Auto. In der Nähe war ein anderes, sehr auffälliges Vehikel parkiert.





Die Tauben unter unserem Auto sassen dort nicht nur im Schatten, nach der Hinfahrt fanden sie auch Kondenswasser von unserer Klimaanlage zum Trinken.

Zurück im Ressort lud ich dann Urs zu einem Kaffee mit Beilage ein und übergab ihm dazu mein Portemonnaie. Ja und was brachte mir Urs nebst dem obligaten Kaffee-Latte? Ein Blätterteiggebäck mit Feigenfüllung. Ok, es schmeckte sehr gut.

Nach kurzer Auffrischung mit Dusche in unserem Zimmer machten wir uns ein weiteres Mal auf zum Uluru, um ihn noch im Schein des Sonnenunterganges zu sehen. Leider machten uns dieses Mal ein paar unfreundliche Wolken einen Vorhang vor die Sonne und wir zogen wieder ohne Fotos vom Uluru im Sonnenuntergang ab. Mit dem bei der Ankunft erhaltenen Getränke-Voucher sassen wir schon bald in der Bar und tranken noch ein Schlumberbier vor dem zu Bett gehen.

Freitag, 2. Februar:

Vor dem gestrigen Einschlafen entschieden wir uns noch zum früh Aufstehen, um vielleicht noch wenigstens den Sonnenaufgang beim Uluru zu beobachten. Doch in der Nacht hatten wir sehr starken Niederschlag, worauf wir uns dann auf die zu erwartende Schlamm Schlacht nicht mehr einlassen wollten und uns lieber etwas länger mit dem Kopfkissen abgaben.

Gut ausgeschlafen genossen wir das Morgenessen an diesem Flugreisetag. Kurze Zeit später erreichte mich dann ein weiterer Notruf aus der Heimat. Mein Skoda-Geschäftswagen habe Alarm geschlagen und nach Motorenöl gebettelt. Die von Maggie aufgesuchte Tankstelle verkaufte ihr dann allerdings das teuerste Schmiermittel, das der Skoda bis dahin zum Arbeiten bekam.

Die Fahrt vom Emu Walk Apartments zum Airport nutzten wir dann aber nochmals mit einem kurzen Abstecher zum Uluru.



Vor Ort stellte Urs mit Schrecken fest, dass er sein Handy im Zimmer an der Steckdose ladend vergessen hatte. Nun hiess es aber tempo Teufel zurück ins Hotel. Das Handy war dann bereits an der Rezeption abgegeben worden. Mit Handy fuhren wir dann etwas entspannter zum Airport Connellan. Das Check-In lief dann schon fast familiär ab, hier auf diesem kleinen Airport.



Um 13.00 Uhr startete dann unser Flieger zurück nach Sydney.

Der rund 3-stündige Rückflug war dann sehr angenehm und ruhig. Die Sicht am Fenster auf die Landschaft von Australien war sehr schön und beim Landeanflug konnte die Opera und die auffällige Eisenbrücke beim Hafen sehr gut erkannt werden. Unsere einzige Reisetasche war bei unserer Ankunft am Förderband bereits am Runden drehen und so erreichten wir schon bald mit der U-Bahn die Station am Hafen, ganz in der Nähe vom Marriott-Hotel, wo wir erneut die Zimmernummer 06, aber diesmal „nur“ im 19. Stock beziehen konnten.



Die Sicht auf die Oper und die Hafeneinfahrt war wiederum einfach toll und gerade bei unserer Ankunft fuhr das Kreuzfahrtschiff *Celebrity SOLSTICE* ein.

Das Nachtessen genossen wir dann gleich gegenüber der Anlegestelle mit dem riesigen Passagierdampfer in der italienischen Trattoria *Valentine*. Die von mir bestellte Tomatensuppe hatte dann allerdings unerwünschte Beilagen, Crevetten, welche ich tapfer herunterschluckte. Dafür entsprach die Pizza vollumfänglich den Erwartungen.



Samstag, 3. Februar:

Gut ausgeschlafen und voller neuem Tatendrang besuchten wir dann erneut die VIP-Lounge zum Morgenessen. Dort herrschte allerdings etwas Stress, waren doch die wenigen Angestellten mit dem grossen Andrang leicht überfordert oder halt am Anschlag. Dies liess uns nicht gross beirren und wir setzten uns zu anderen Leuten an einen Tisch. Heute war auch noch das zweite Mal waschen angesagt. Unser Sauberkleiderbestand ging langsam erneut zur Neige, weshalb wir nach kurzer Internetrecherche durch Urs die Laundry Sterling an der Bondi Junction aufsuchten. Dies hiess aber, Rucksack packen, U-Bahn fahren und noch ein gutes Stück laufen. Dabei kamen wir auch am Martins Place vorbei, von wo ich dann ein Foto per WhatsApp an Martin in die USA sandte.

Der Waschsalon war klein aber entsprach den hohen Anforderungen von Urs. Für insgesamt 32 AUD hatten wir schon bald wieder frisch gewaschene und sorgfältig zusammen gelegte Wäsche im Gepäck. Die Wartezeit begannen wir im nah gelegenen Cousin Jacks, wo es feine Milkshakes gab. Dann zurück in die Laundry und die Wäsche aus der Waschmaschine in den Tumbler umladen, um dann sogleich in die andere Strassenrichtung die nächste Wartezeit bei einem Kaffee zu überbrücken.

Mit der frisch gewaschenen Wäsche ging es dann zurück ins Hotel Marriott. Auf dem Weg in der U-Bahn informierte uns dann ein älterer Fahrgast im kurzen Gespräch, dass die Fahrt mit der Fähre zum Vorort Manley ein Muss und die Aussicht fantastisch sei. Wir merkten uns den Tipp, kam bei mir doch sogleich die Fähre von Manhattan nach St. Georg in den Sinn, von welcher man

auch eine hervorragende Sicht auf Manhattan, die Freiheitstatue und die Verrazano-Narrows Bridge hat.

Nach kurzem um-/einsortieren der Wäsche im Hotelzimmer machten wir uns auf zum Botanischen Garten von Sydney. Beim Eingang zum Park fand gerade eine Trauung statt, welche wir natürlich kurz beobachteten.

Die Pflanzenvielfalt war auch in diesem Botanischen Garten enorm gross, alles sehr schön angepflanzt und gepflegt. Urs wollte mir dann im Restaurantbereich das auch im letzten Jahr gesehene Possum zeigen. Und tatsächlich lag der kleine herzige Kerl, ein Beutelsäuger, am selben Ort in einer Nische auf einem Dachbalken. Gemäss Wikipedia werden die Possum in Australien gerne mit dem Opossum aus Amerika verwechselt, welches aber zu den Beutelratten gehört.





Die Vielfalt an Pflanzen und Federtieren ist auch in diesem Botanischen Garten sehr beeindruckend. Die Vögel liessen sich meist ohne Scheu fotografieren und einen sehr nahe heran kommen.



Der Weg aus dem Botanischen Garten führte uns dann erneut an der wirklich imposanten Oper vorbei, zurück zum Fährhafen.



Dort angekommen entschlossen wir uns spontan auf die Fähre nach Manley zu gehen, um dem Tipp des netten Herrn aus der U-Bahn zu folgen. Und tatsächlich ist diese Fahrt Hin- und Zurück sehr empfehlenswert. Es gibt übrigens ältere und neuere Fähren, was sich vor allem im Fahrttempo und der Reisezeit unterscheidet. Wir wollten beide Varianten genießen und konnten vom Schiff aus die Oper, die Bridge und die Hafenanlage aus einem anderen Blickwinkel anschauen. In Manley gingen wir von Bord und spazierten etwa eine Stunde im Hafenviertel umher. Es war Samstagnachmittag und alle Bars und Restaurants im Freien waren voll mit Leuten. Es herrschte eine ausgelassene Feststimmung.



Der Rucksack an meinem Rücken fühlte sich langsam schwerer und schwerer an, da sich darin mehrere gekaufte Honiggläser aus dem Botanischen Garten befanden. Die Rückfahrt mit der nächstmöglichen Fähre (diesmal eine gemütlich fahrende) zurück nach Sydney-Harbour genossen wir dann sitzend im Innern des Schiffes.

Zurück im Hotel Marriott zogen wir dann lange Hosen über und warfen noch einen Pulli über die Schultern, da es später am Abend jeweils etwas frisch wurde. Unser etwa 30-minütige Spaziergang zum Hard Rock Café, wo wir unser Nachtessen zum zweiten Mal einnehmen wollten, führte uns erneut über die Fussgängerbrücke Pyrmont Bridge zum Tumbalong-Harbour, wo übrigens verschiedenste Fisch- und andere Restaurants existieren.



Das HRC war wiederum sehr gut besucht und wir mussten deshalb in der Bar auf einen freien Tisch warten. Das Warten hat sich aber gelohnt, das Scotch-Filet mit Beilagen schmeckte uns beiden hervorragend. Während des Essens begann es dann zu regnen

und wir sahen uns beide schon ohne Schirme als zwei nasse Pudel im Hotel ankommend. Doch wenn Engel reisen: der Himmel hatte Erbarmen und wir kamen nach einem kurzen Stopp beim Mövenpick-Eisstand trocken in unsere Unterkunft zurück.



Sonntag, 4. Februar:

Heute heisst es Abschied nehmen vom schönen Sydney. Wer diese wunderbare Stadt besucht, sollte grosszügig Zeit dafür reservieren. Es gibt so viele schöne Ecken und Orte, welche man anschauen kann.

Von Sydney aus wollten wir mit einem Mietwagen in etwa 6 Tagen nach Melbourne fahren. Die Hertz-Mietstation lag leider etwas weit vom Hotel Marriott weg und unsere Koffer waren ja zwischenzeitlich etwas schwerer geworden. Aus diesem Grund winkten wir uns ein Taxi und liessen uns dorthin chauffieren. Den Toyota RAV4 übernahmen wir dann im 6. Untergeschoss eines Parkhauses, welches wie eine Höhle mit Betonstützen aussah. Die Fahrt aus der Stadt vollbrachte Urs fast ganz ohne Zielführung, weil ich einige Zeit dazu verwenden musste, das fahrzeuginterne Navigationsgerät zu starten, erneut zu starten und erneut zu starten, um irgendwann festzustellen, dass das von Urs mitgenommene Gerät einiges besser und vor allem einfacher zu bedienen war.

Die Fahrt aus Sydney führte am Stadtrand über eine imposante Brücke. Nach Katoomba, das Ziel unserer 1. Etappe, beträgt die Distanz etwa 100km. So genossen wir die Landschaft und unterwegs kehrten wir noch bei einer Bäckerei ein, wo Urs auch schon mit Mariel eine Pause gemacht hatte. Die Rast lohnte sich definitiv: das Zitronentörtchen war fantastisch. Die Weiterfahrt auf der Autobahn oder Schnellstrasse (auf jeden Fall 4-spurig) war kurzweilig und Urs sprach immer wieder von der Polizei, respektive von ihrer hinterhältigen Art, Tempobussen einzutreiben.



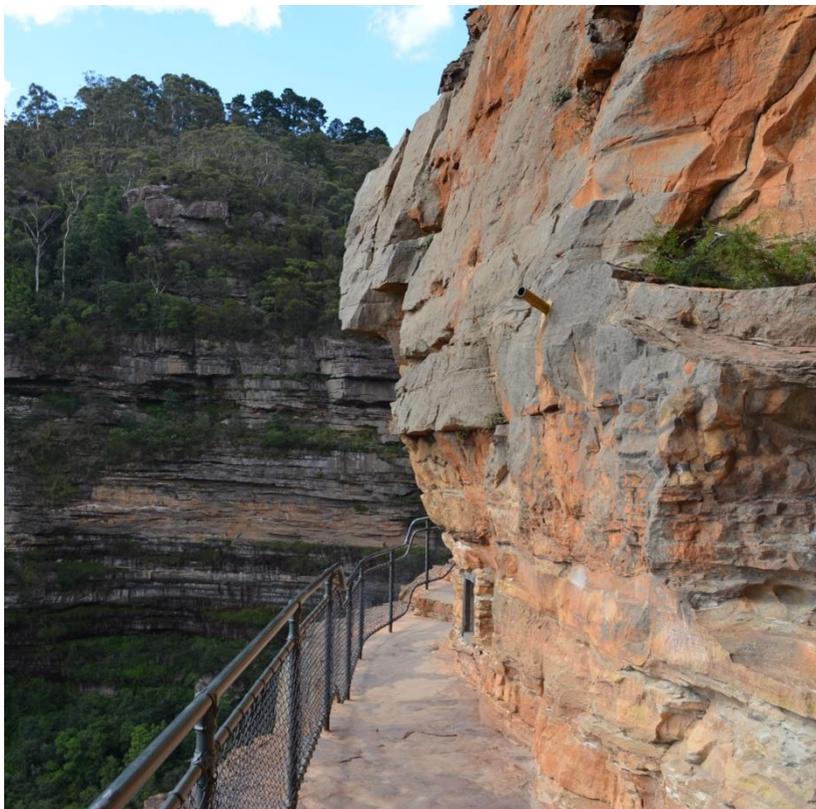
Am frühen Nachmittag trafen wir dann bereits in Katoomba bei den Blue Mountains ein. Den ersten Halt machten wir beim Echo-Point mit Sicht auf die Three Sisters. Die Blue-Mountains erinnerten mich sofort an die Grand Canyons, nur halt komplett bewaldet und nicht ganz so tief.



Der erste Spaziergang führte uns von der Aussichtsplattform Echo-Point, wo es nur so wimmelte von Touristen, nach links zum Ein-/Abstieg zu den Three Sisters. Der Weg geht über eine Treppe sehr steil nach unten und über eine kleine Brücke zur ersten der drei Sisters. Das Panorama war faszinierend und die Sicht bei bestem Wetter ebenfalls gut. Beim Rückmarsch zweigten wir noch einmal kurz zu einem anderen Aussichtsplatz ab, von wo ebenfalls eine tolle Sicht in die Blue-Mountains sowie auf die schroff abfallenden Felswände genossen werden konnte.



Die Weiterfahrt Richtung Osten entlang diesem riesigen Felsenband führte uns nach Wentworth Falls, zu den gleichnamigen Wasserfällen. Der Spaziergang hinunter zum Wasserfall war bereits eine kleine Mutprobe, ging es doch auf einem schmalen Weg der Felswand entlang. Auf halbem Weg, man konnte den kaum Wasser führenden Wasserfall wunderbar bestaunen und fotografieren, kehrten wir dann um. Eine Gedenktafel erinnerte auch an den Erbauer dieser Wege, an Captain James Murray, welcher vor über einhundert Jahren zusammen mit 4 Wegmachern diese Routen anlegte.



Am folgenden Tag planten wir dann eine mehrstündige Wanderung unten im Talbodenbereich, dem Federal Pass-Cooks Crossing. Diesen Wanderweg konnte Urs im 2017 leider nicht begehen, da sein damaliger Reisepartner nicht schwindelfrei war. Ich war ja gespannt.

Langsam hungrig besuchten wir auf der Fahrt zu unserer Unterkunft ein kleines Bistro. Zur angenehmen Überraschung spielte in diesem Bistro eine kleine Band Irisch geprägte Musik mit einem leichten Jazzeinschlag. Urs bestellte uns an der Theke Spagetti Bolognese mit Chnolibrot und dazu ein feines Bier. Anschließend fuhren wir zuerst zu unserem Motel und checkten dort ein.

Von dort ging es gleich weiter zum Hargraves Lookout, wo wir den Sonnenuntergang bestaunen konnten. An diesem exponierten und sehr abgelegenen Ort wurde es dann allerdings sehr rasch frisch, wir zwei waren nur mit kurzen Hosen und Shirt unterwegs.





Die Abendstimmung an diesem Lookout war wirklich eindrücklich. Auf der Rückfahrt sprang plötzlich ein kleines Känguru vor uns auf die Strasse. Wir waren natürlich sofort hellwach und tatsächlich sahen wir etwas weiter vorne bei einem landwirtschaftlichen Gebäude einige Lamas und ein richtig grosses Känguru. Leider wollte sich dieses nicht fotografieren lassen, weshalb ich mich vergeblich zu Fuss sowie mit der Kamera bewaffnet aus dem Auto und Richtung Weide schlich.

Bei einer Tankstelle deckten wir uns noch mit Getränken sowie Snacks ein und fuhren dann zurück zu unserem nahegelegenen Motel in Katoomba. Dieses liegt direkt an der breiten und dort durch Kurven führenden Hauptstrasse. Dies mussten die vielen Lastwagen jeweils mit ihren Motorenbremsen berücksichtigen und abbremsen, was ein sehr markantes Geräusch verursachte.

Montag, 5. Februar:

Trotz der nächtlichen Motorenbremsgeräusche schliefen wir aus und starteten den neuen Tag in einem Einkaufscenter bei einem ausgiebigen Breakfast. Nebenbei kauften wir auch noch Fidschi-Wasser sowie Bananen für die bevorstehende Wanderung ein. Eigentlich wollten wir nur rasch dort einkaufen, die Essecke mit der Möglichkeit zum „Zmörgele“ war dann aber zu verlockend.

Gestärkt fuhren wir anschliessend direkt zur Senic World Bahn, mit welcher wir rasch auf den Talboden der Blue Mountains fahren wollten. Ja und wer hat sie erfunden, die steilste Standseilbahn der Welt, die Senic World Bahn? Die Schweizer natürlich.



Die Infrastruktur bei dieser Bahnanlage darf sich übrigens sehen lassen. Ein grosses Parkhaus lässt die Besucher ihre Autos gratis abstellen und die insgesamt drei Bahnen sowie die Kiosk- und Restauranteinrichtung sind in einem sehr guten Zustand.

Mittels der sehr steilen Standseilbahn mit 152° Gefälle fahren wir nach kurzer Warte- und Anstehzeit in den Abgrund. Die Fahrt dauerte dann nur etwa 3 Minuten.



Von der Talstation aus führten die Wege in verschiedene Richtungen. Urs wollte mit mir ja die bereits genannte Federal-Pass-Route begehen. Leider mussten wir aber feststellen, dass dieser Weg wegen Felsabbrüchen bis auf Weiteres teilweise gesperrt war. Schade, aber wir Bergler kennen diese Situationen ja bestens aus unserer Heimat im Jura. Die Alternativroute dem Federal Walk entlang führte uns rund 10 km durch Wälder und entlang von Felswänden. Dann kam der Punkt, von welchem aus es entweder über den steilen Anstieg zum Dardanelles Pass via Giant Stairway über 900 Treppenstufen und 90 Minuten aufwärts aufs Plateau oder einem leichteren Weg zurück zur Senic World Bahn ging.



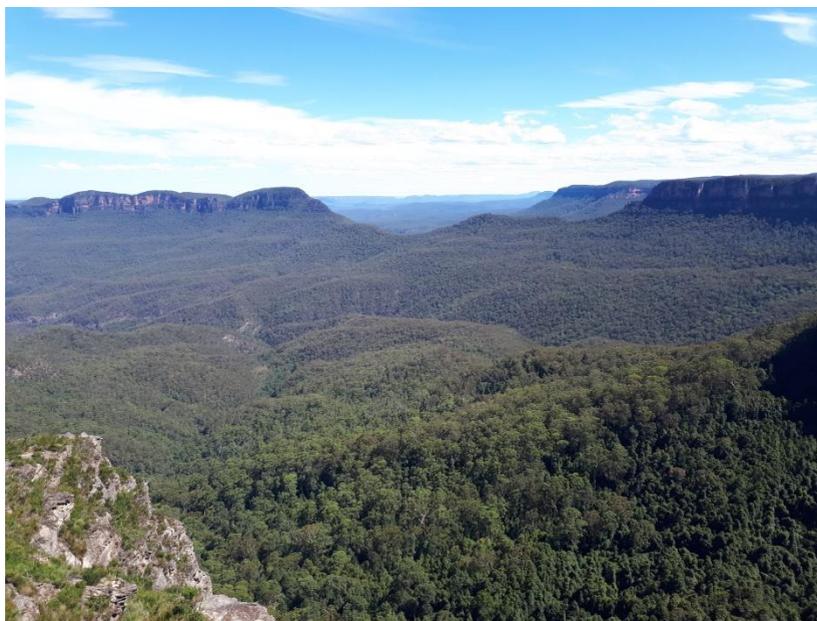
Wir wählten die zweite Möglichkeit. In diesen Wäldern staunten wir immer wieder über die riesigen Farne und mächtigen Bäume. Auf einer kleinen Lichtung mit Sitzgelegenheiten begrüßte uns ein grosser Waldvogel, vielleicht ein Auerhahn, welcher wohl jeweils sehnsüchtig die rastenden Touristen erwartete. Unsere mitgebrachten Bananen brauchten wir allerdings zwischenzeitlich selber.



Ich musste kurz austreten und stolperte dabei auf eine ungewöhnliche Ansammlung von etwa einem Dutzend ausgedienten Autoreifen. Wie diese dorthin gelangten, war das Rätsel des Tages, gibt es doch weit und breit keinen Fahrweg, welcher dorthin führen würde. Zurück beim Ausgangspunkt wählten wir dann für die Rückfahrt die Luftseilbahn nach oben.



Oben angelangt, fuhren wir gleich auch noch mit der Luftseilbahn vertikal rüber zum Cliff View Lookout. Im Wartebereich hängt übrigens eine schöne Kuhglocke, welche der Bahn hier in Katoomba wahrscheinlich von jemandem aus der Schweiz gespendet worden ist. Bei dieser Fahrt mit der Skyway gondelt man vor den Katoomba Falls vorbei, welche aber leider wegen Wassermangel und Bäumen kaum zu sehen waren. Nach kurzem Beine vertreten fuhren wir gleich wieder zurück zum Ausgangspunkt. Nun hatten wir aber ein Kaffee-Latte verdient und dazu auch eine feine Glace.



Frisch gestärkt nahmen wir die rund 200 km nach Goulburn unter die Räder. Die Wanderschuhe lagerten wir im Kofferraum. Unterwegs und auch später immer wieder mussten wir auf und neben den Strassen unzählige überfahrene Kängurus anschauen.

Auf der gesamten Reise haben wir ein Vielfaches an toten gegenüber lebenden Tieren gesehen. Leider ein sehr, sehr trauriges und grausiges Kapitel. Landschaftlich wäre die Fahrt wirklich ein einzigartiges Highlight, über Hügel und durch Täler, wären da nicht die vielen Leichen am Strassenrand gewesen.

Die Strasse nach Goulburn führte bergauf und auch gleich wieder steil hinab. Dies veranlasste den Fahrer eines Trucks vor uns, im Schneckentempo und wohl auch im kleinsten Gang zu fahren. Eine kurze Gerade und schon nutzte Urs die Sprinteigenschaft unseres Mietautos und überholte den Truck. Ich hing links aus dem Fenster und hielt die Szenerie fest. Unten am Talboden dann die nächste Überraschung: eine zwar stabil aussehende jedoch nicht für zwei sich kreuzende Fahrzeuge gebaute Holzbrücke lag vor uns. Etwa die gleichen Höhenmeter ging es dann auf der anderen Seite wieder nach oben, den besagten Truck sahen wir dann nicht mehr.





Nachdem wir eine kleine Gruppe Kängurus beobachten hatten, tauchte auf einem freien Feld einige Kilometer weiter plötzlich rechts von uns ein grosses Rudel auf. Wir schätzten die Gruppe auf 30 - 50 Tiere. Leider gelangen keine guten Fotos, flüchteten doch die herzigen Tiere beim Stoppen des Autos und sprangen in hohem Tempo davon.

Schafe bildeten natürlich weitere grosse Herden und zwar so riesige, dass ein Zählen sofort zum Einschlafen geführt hätte.



Die Fahrt führte weiter durch schöne Landschaften und Waldpartien. Die Ankunft verzögerte sich durch die immer wieder gemachten Stopps auf 20.00 Uhr. In Goulburn fuhr Urs direkt zu unserem Motel. Kurz vorher passierten wir einen Kreisel wo ein übergrosses, vielleicht 15m hohes Schaf steht.



Nach dem Check-In im Best Western von Goulburn wollten wir uns irgendwo im Ort noch verpflegen, aber oha, alle Restaurants schliessen in diesem Nest bereits zwischen 20 - 21.00 Uhr. So blieben wir im Motel und liessen uns im hauseigenen Restaurant Knoblibrot und Cannelloni auftischen. Dafür gab es dann auch noch ein feines Dessert zum Nachtisch.

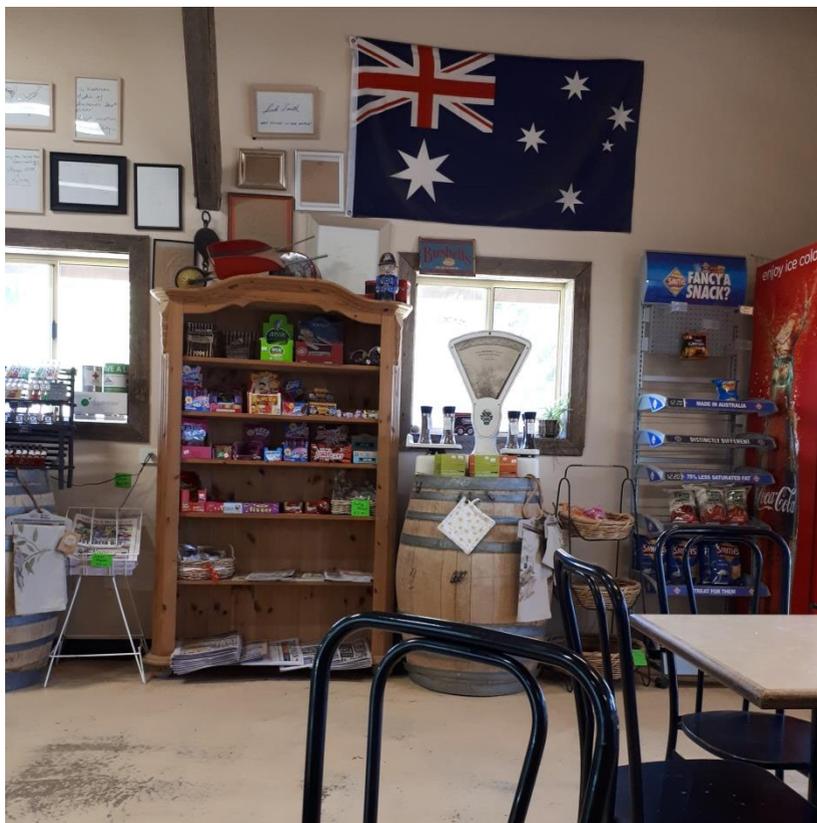
Dienstag, 6. Februar:

Heute wollten wir von Goulburn via Canberra, Cooma und Tallangatta bis nach Albury weiterfahren, das sind ja nur etwa 500 km. Aber auch an diesem Tag erlebten wir erneut die eine oder andere Überraschung, welche uns immer wieder zu Pausen und Stopps verführten. Aber nun der Reihe nach.

Die Autofahrt führte uns vor Canberra an einem eher mehrheitlich ausgetrockneten aber sehr grossen Seebecken vorbei. Wir machten einen kurzen Halt an einem Rastplatz zum Füsse Vertreten und Fotografieren, bis uns ein Schild auf Schlangen aufmerksam machte. Damit war die Rast dann bald vorbei und wir überliessen die Schlangen den nachfolgenden Touristen.



Kurz vor dem Mittag machte sich dann erstmals ein kleiner Hunger bemerkbar, weshalb uns das kleine Kaffeehaus am Strassenrand sofort auffiel. Oder kam der Hunger erst beim Eintreten? Egal, das Milchkafee und die Rhabarbercookies von den beiden anwesenden jungen Damen schmeckten. Der kleine Laden bot Einiges an Waren. Von Tageszeitungen über Fleisch bis zu selber gemachter Konfitüre konnte man hier das wichtigste zum Leben kaufen. Wir beruhigten nur unsere Mägen und fuhren dann schon bald wieder auf dem Highway weiter.



Die Hauptstadt von Australien, Canberra, wäre sicher auch ein Besuch wert. Trotzdem umfuhren wir die City auf dem Highway und machten den zweiten Stopp in Cooma. Der Grund für unseren Halt war ein Wagen mit einem Werbeschild am Strassenrand, welcher aussah wie aus einem Western. Da war doch ein Schweizer Kreuz drauf? Obwohl wir gerade dabei waren, bergauf zu fahrend, ging es zu schnell, um alles lesen und erkennen zu können. Bei der nächsten Gelegenheit hielten wir dann an, kehrten um und fuhren zu diesem Werbeanhänger zurück.

Tatsächlich, Miss Heidi's Teahouse and RESTAURANT stand da.

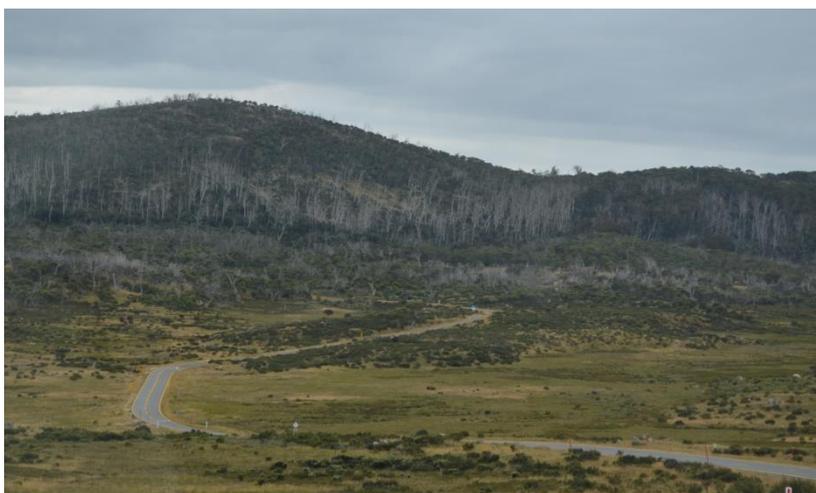


Das mussten wir uns von Nahe anschauen und es war sowieso an der Zeit für ein kühles Getränk. Also fuhren wir der Abzweigung entlang und dabei ging es nach oben, immer weiter kurvenreich nach oben. Irgendwann sahen wir dann das Teahouse rechts an der Strasse. Bevor wir aber einkehrten, wollten wir doch schauen, wohin diese Strasse noch führen würde. Nach einigen weiteren Kehren erreichten wir dann die Anhöhe mit einem sehr schönen Aussichtspunkt, von wo man ringsum in die kurz zuvor befahrene Ebene und gegen die vor uns liegenden Snowy Mountains blicken konnte. Wir befanden uns auf 1100m/ü. Meer und das Thermometer zeigte 27°C.

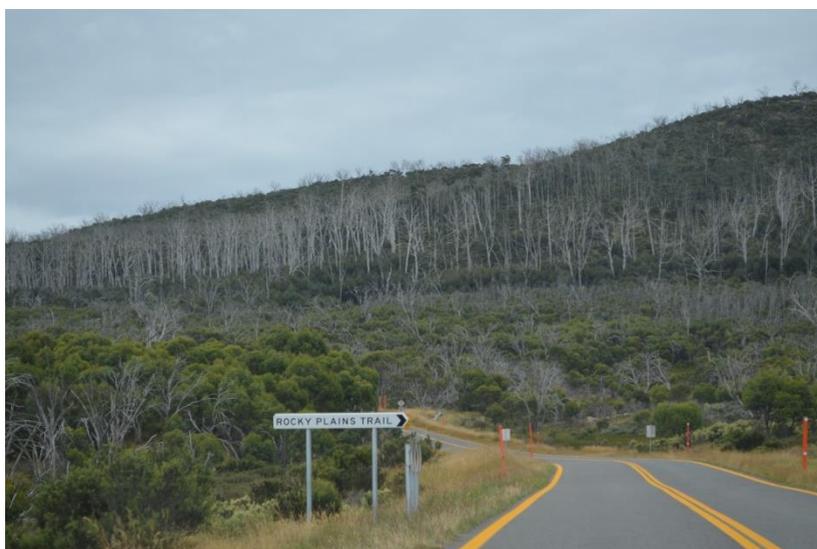


Dann ging es aber zurück zum Teahouse von Heidi, wo wir von einem älteren Herrn, dem Besitzer dieses Fleckchens Erde, sehr freundlich begrüßt wurden. Mit nach 47 Jahren in Australien lebend (noch) perfektem Deutsch erklärte er uns, dass er ursprünglich aus Österreich stamme und es nun Zeit wäre zum Ver-

kauf und Ruhestand. Natürlich genossen wir dort eine kurzweilige, etwa 60-minütige Pause, trat doch kurz nach uns noch eine Dame aus Dänemark ein und auch der Koch gesellte sich noch zu uns. Sicher überlegten wir uns ganz kurz den Kauf dieses Restaurants, zerschlugen dann aber bald diese Gedanken und stiegen wieder in unser Auto ein.



Die Weiterfahrt führte uns dann über die Snowy Mountains, bis auf 1'500m/ü. Meer, vorbei an mehr oder weniger grossen Seen oder Stauseen. Immer wieder wurden wir durch eine Sehenswürdigkeit aufgehalten. Einmal waren es nackte Baumstämme in einem Stausee, ein befahrbarer Staudamm, auch ein schwarzes Känguru zeigte sich uns. Leider war ich zu diesem Zeitpunkt mit meiner Kamera nicht Schuss- und das liebe Tier nicht zum Warten bereit. Teilweise befuhren wir riesige Wälder mit toten, fast weissen Baumstämmen. Das Unterholz war aber bereits am Wachsen um den Wald wieder als solchen erkennen zu können.



Auch sehr viele schwarze Angus-Rinder und natürlich noch viel mehr Schafe zählten wir entlang der heutigen Route.



Von Old Tallangatta aus fuhren wir dann sehr lange dem Murray River entlang, durch Tallangatta hindurch immer weiter bis Killara. Hier betrug die Temperatur dann 34°C und es war bereits 18.30 Uhr. Nun ging es aber flott weiter bis nach Albury, wo wir dann kurz nach 19.00 Uhr im Best Western ein schönes Zimmer beziehen konnten. Der Hunger liess uns dann keine andere Wahl und wir kehrten im hauseigenen Steakrestaurant ein. Dieser Besuch in der Grill-Bar im Best Western in Albury wird uns in bester Erinnerung bleiben, da wir hier eines der besten Filet Mignons assen. Unser Aufenthalt kostete uns hier insgesamt, also die Übernachtung mit Nacht- und Morgenessen, für zwei Personen und dem Auto im Parkhaus, ganze AUD 390.

Mittwoch, 7. Februar:

Trotz surrender Klimaanlage sehr gut ausgeschlafen genossen wir nach einer erfrischenden Dusche auch ein ausgedehntes Continental-Breakfast. Heute wollten wir in die Nähe von Melbourne kommen und bis nach Geelong fahren, wiederum etwa 400km. Die Strecke führte uns zuerst ins Städtchen Wangaratta, wo uns ein freundliches Coffeehouse zu einer ersten Pause einlud. Hier bediente uns ein Einwanderer aus Südafrika, welcher ebenfalls schon sehr lange hier sei. Das Kaffee Latte auf der Terrasse genießen, dazu die lebendige Hauptstrasse beobachten, so könnte man den Tag auch genießen. Doch auf uns wartete noch ein gutes Stück Strecke bis zum heutigen Etappenziel und das Tempo mussten wir immer wieder drosseln.



Den nächsten Halt machten wir dann Mitten in Pyalong bei einem kleinen General Store, wo der Kaffee Cappuccino aus einem Automaten und die Glace aus der Gefriertruhe kam. Die Temperatur von 34°C zwang uns dann, die Glacé rasch zu essen und auch bald wieder in das Auto mit Klimaanlage zu steigen.



Zwischen Pyalong und Lancefield fielen uns riesige und runde Felsblöcke in den Feldern auf, welche da lagen wie hingeworfene Kugeln. Wer da wohl einmal Petanque gespielt hat?



Die langen Strecken durch unbewohntes *Gebiet* war immer wieder sehr eindrücklich und gleichzeitig dachten wir, was wenn du hier eine Panne hast?

Plötzlich tauchten vor uns zwei Kängurus auf der Strasse auf und sprangen wie wild gehetzt von links nach rechts und wieder zurück über die Fahrbahn, bis sie dann rechts von der Landstrasse in die Büsche preschten und sofort nicht mehr zu sehen waren. So ist einfach zu verstehen, warum so viele tote Tiere entlang den Strassen in Australien anzutreffen sind. Nicht alle Reisenden sind wie wir zwei und hielten stets die Augen offen und ich in diesem Moment sogar die Kamera schussbereit.



Auch konnte ich auf einer Hochleistungsstrasse Kollegen vom Strassenunterhaltsdienst beim Arbeiten mit ähnlichen Fahrzeugen und Geräten wie wir sie einsetzen beobachten. Ja sogar Anpralldämpfer bringen sie zum Schutz der Arbeitenden und natürlich auch für die Verkehrsteilnehmenden zum Einsatz. Die Signalisationen bei solchen Baustellen waren übrigens mehrheitlich sehr gut zu erkennen.



Einzelne Signalisationen gaben uns auch immer wieder Anlass zum Erkennen der Grösse dieses wunderbaren Landes, hiess es doch manchmal Achtung Koalas, Kängurus oder auch Pferde auf den nächsten 30 oder sogar 34km.

Teilweise begegneten wir heute auch verschiedensten Landschaftsbildern, von öden und ausgetrockneten Steppenfeldern bis zu satt grünen Wiesen und Vororten mit Villenvierteln.

Kurz vor Geelong nahm der Verkehr dann stark zu, wir befanden uns bereits in der Agglomeration von Melbourne und es war Zeit zum Feierabend machen. Deshalb bogen wir kurzerhand von der Route C704 auf die C703 und machten eine Schleife via Werribee, von wo wir dann auf der M1, vorbei am Airport Avalon rasch nach Geelong gelangten. Auch hier klappte es mit dem Check-In im Best Western unkompliziert und nach kurzer Rast marschierten wir bereits ins Zentrum direkt zum Parker-Steakhouse, welches Urs bereits im letzten Jahr mit seinem damaligen Reisebegleiter besucht hatte. Die von Urs gemachten Hinweise, es sei sehr gut dort, bewahrheiteten sich bei einem Eye-Filet mit Garlic-Sauce voll und ganz. Einzig die vom Kellner gemachte Bemerkung, er habe auch nur zwei Hände, trübten leicht die Stimmung und die nachfolgende Beurteilung des Restaurants.



Der anschließende Spaziergang zum alten Hafen mit Eisenbahnfähranschluss, welcher allerdings nicht mehr in Betrieb ist, führte uns dann noch in eine Bar zu einem Kaffee mit Glacé. Hier konnten wir gleich auch den Sonnenuntergang genießen.



Donnerstag, 8. Februar:

Heute stand uns Grosses bevor, The Great Ocean Road. Die Strecke führt etwa 160km mehrheitlich eng der Küste entlang. Zur guten Vorbereitung einer solchen kurvenreichen Fahrt gehört ein stärkendes Morgenessen. Dieses fanden wir kurz ausserhalb von Geelong in einem Restaurant, welches von zwei sehr freundlichen und einer eher, na ja, etwas weniger freundlichen Dame bewirtschaftet wurden. Die zubereiteten Spiegel- und Rühreier samt Beilage waren dann einfach exzellent.

Die Fahrt führte uns entlang sehr langer, teilweise völlig verwaister Sandstrände. Mehrmals machten wir kurze Fotostopps an solchen wunderbaren Beaches, wo teilweise sogar Surfer versuchten in den Wellen zu reiten.



In Apollo Beach mussten wir dann unbedingt den dortigen Steg hinaus ins Meer begeben. Und wir wurden mit einem schönen Schauspiel zweier Seehunde beim Pier 5 belohnt. Diese schwammen synchron an den Pfeilern vom Steg entlang und zogen alle Besucher in ihren Bann.



Die Weiterfahrt entlang dieser berühmten Road führte uns dann zu den Twelve Apostles, wo wir von sehr, sehr vielen Touristen empfangen wurden. Der riesige Parkplatz war beinahe voll und damit war das Fotografieren dieser Felsenformationen dann ein mittelschweres Unterfangen. Die Twelve Apostles, von welchen nur noch 7 - 8 Felsen in der Brandung stehen, sind ein bemerkenswertes und touristisch gut vermarktetes Naturschauspiel. Und auch hier sagte ich, zum Glück sind wir heute da, in tausend Jahren wird es hier wohl keine Apostles mehr geben.



Die Rückfahrt nach Geelong nahmen wir dann über Land, via der C166, C163 und der A1 entlang, vorbei an einem Käseladen namens Apostle Whey Cheese, einer Speedway Rennstrecke bei Simpson, erneut etwa 150km vorbei an interessanter, abwechslungsreicher und sehenswerter Landschaften.

Zurück in Geelong machten wir nur kurz Halt im Best Western und nahmen dann erneut zu Fuss den Weg in die Innenstadt auf uns. In der Pizzeria El Torro, Spanisch oder Italienisch, auf jeden Fall ausgezeichnet, assen wir dann Pasta zur Vorspeise und Pizza zum Hauptgang, dazu ein Cascade-Bier.



Das war dann auch für uns zwei eindeutig zu viel und wir hofften, der anschließende Marsch ins Hafengebiet und der Kaffee an der Promenade helfe uns, die Verdauung in Schwung zu halten.

Freitag, 09. Februar:

Das üppige Nachtessen am Vorabend schien keinen Einfluss auf unser Schlafverhalten genommen zu haben, standen wir zwei doch ausgeruht auf. Nun hiess es packen und dann kam die Abfahrt zum Airport Melbourne, welcher immerhin 80 km und eine Fahrstunde entfernt liegt. Und diese Distanz sollte man hier im Morgenverkehr nicht unterschätzen. Die Zeit reichte und die Abgabe des Mietautos bei Hertz konnten wir nach kurzem aber unklarem Warten vollziehen. Nun brachte Urs noch einen kleinen zwischenzeitlich gekauften Koffer mit unserem Übergepäck in Form der Rum- und anderen Flaschen sowie den Honiggläser zur Gepäckaufbewahrung bei Emirates. Auch dies klappte nach anfänglicher Suche des Abgabeschalters dann ohne Probleme. Dann hiess es Check-In und ab durch die Kontrolle zum Gate nach Tasmanien, respektive zum Flug nach Hobart International Airport.



Wir hatten genügend Zeit eingeplant, wodurch wir uns vor dem Flug noch mit Spiegeleiern zwischen Toast eingepackt stärken und dann am Ende des Terminals den startenden und landenden Flugzeugen zuschauen konnten. Urs kommentierte jedes Flugzeug mit Hilfe der App Flightradar24 auf seinem Handy, woher es kam oder wohin es fliegen würde. Und auch ein Erinnerungsfoto für den Vater mit seinen vier kleinen Söhnen durfte Urs noch machen.



Die Begrüssung durch die Stewardess von Virgin Australia beim Eingang des Flugzeuges war sehr freundlich und mit einem leichten Grinsen machte sie uns auf die falsche Bezeichnung auf unseren Tickets aufmerksam, SIGRIST/ANDREAS URS MRS.

Der Flug nach Hobart war dann eher kurz, nur etwa eine Stunde. Dafür stieg das Flugzeug nicht weit in den Himmel, womit die Sicht auf die Insellandschaft umso besser war.



Am Flughafen Hobart wurden wir dann am Gate von einem schnüffelnden Hund in Begleitung einer Zollbeamtin begrüßt. Bei der Gepäckausgabe lief dann der gleiche Hund wie selbstverständlich auf dem laufenden Förderband herum und schnüffelte auch an den hereinkommenden Gepäckstücken. Unsere Taschen passierten die Nase ohne Probleme, ein anderes Gepäckstück gab dann dem Hund schon mehr zu riechen. Der Grund liegt am strengen Verbot der Einfuhr von Früchten und Obst auf die Insel Tasmanien.

Leider bekamen wir den Tasmanischen Teufel nie in Natura vor die Linse, weshalb ich die Gelegenheit nutzte und die Familie Teufel aus Bronze auf den Gepäckstücken in der Ankunftshalle ins Kameravisier nahm.



Der Flughafen von Hobart ist eher klein, dafür übersichtlich und sehr sauber. Nach einer kurzen Stärkung im Coffeeshop in der Ankunft- und Abflughalle holten wir unser Mietauto bei Hertz ab und machten uns schon bald auf den Weg in die Hafenstadt Hobart. Die Stadt liegt ganz im Süden der Insel Tasmanien und beherbergt mehrere Universitäten, weshalb wir auch nicht erstaunt waren, so viele junge Leute in der Innenstadt anzutreffen. Das Wetter war wieder ganz auf unserer Seite, weshalb sich an diesem Tag das Leben auch im Freien abspielte. Nach einem kurzen Shoppingstopp um Fidschi-Wasser einzukaufen, suchten wir das etwa 7 km entfernte Best Western im Vorort Glenorchy auf und checkten dort ein. Urs googelte uns noch kurz ein Steakhouse, wurde es doch bereits wieder langsam Abend. Ein erneuter Volltreffer war das Roaring Grill-Restaurant, 301 Elizabeth St. in Hobart. Rachel, wie unsere Bedienung hiess, führte uns an einen Tisch mit Sicht direkt in die Grill-Küche. Damit konnten wir nach dem sehr feinen Essen das Lob direkt an das Küchenpersonal aussprechen. Also eigentlich sprach nur Urs mit den Köchen, ich nickte aber zustimmend.

Das schöne und warme Klima lockte und wir befanden uns schon bald wieder in der Innenstadt. Urs wollte unbedingt noch Jeans kaufen und ich bei dieser Gelegenheit Unterwäsche, denn solche hatte ich zuhause eindeutig zu knapp eingepackt. Nach der Shoppingtour wollten wir eigentlich noch den Hafen besuchen, wurden dann aber von schön klingenderer Musik abgelenkt und angelockt. Nach wenigen Metern standen wir mitten in einem Konzert der Blues Brother Revival Band 1984 im Stadtpark von Hobart. Die tolle Stimmung steckte uns sofort an, weshalb wir bis zum Schluss des Konzerts auch blieben. Die beiden Hauptprotagonis-

ten mit ihren dunklen Sonnenbrillen rissen das zahlreiche Publikum förmlich vom Rasen auf: der „Lange“ der beiden Blues Brothers von der Bandtribüne aus, der „Runde“ ging immer wieder durchs Publikum hindurch. Dieses Konzert ging viel zu schnell vorüber, wir beide hätten dieser Band noch lange zuhören können, kamen uns doch Erinnerungen aus den 80er Jahren.



Die Fahrt nach Hause, also ins Best Western, war nicht weit und bald lagen wir in den Betten und schliefen zufrieden ein.

Samstag, 10. Februar:

Das Morgenessen im Best Western Balmoral Motor Inn in Glenorchy war eher einfach aber trotzdem sehr fein. Das Zimmer war bald geräumt und alles wieder im Mietauto verstaut. Unser Reiseziel heute lag ganz im Norden der Insel: das Best Western Murchison Lodge in Somerset. Etwa 340km Distanz lag somit vor uns. Kaum hatten wir den Vorort Glenorchy bei Hobart verlassen, fuhren wir dem Jordan River entlang und bogen bei Granton rechts weg über eine alte Stahlbrücke und danach gleich wieder links. Bald befanden wir uns in einsamen, weiten Weidelandschaften. In der Nähe von Hamilton machten wir den ersten Kaffeehalt in einem kleinen Laden mit Restaurant, Jackson's Emporium hiess er. Dort gab es allerlei Leckerer zu kaufen, von Konfitüre über Honig, Wurstwaren und selbstgebackenen Sachen bis zu Ansichtskarten, wir hielten uns aber beide zurück.



Die Fahrt ging weiter über Hügel, Felder und an vielen Seen entlang, durch grosse Wälder und plötzlich sahen wir einen Kanal. Den mussten wir uns von Nahe anschauen und machten einen kurzen Halt bei einer Gabelung, wo zwei solche Kanäle in einen zusammen und dann weiter flossen. Wir fanden das etwas eigenartig und wollten wissen, was diese Kanäle zu bedeuten hatten.



Kurze Zeit später war die Lösung dann vor uns, ein Wasserkraftwerk. Wir hielten auf dem grossen Besucherparkplatz an und spazierten zum Ausflugspoint, welcher mittels einer Kamera signalisiert war. Wenn eine Kamera auf etwas hinwies, musste da etwas Sehenswertes sein. Und siehe da, mehrere Druckröhren führten da das Wasser den für uns eher kleinen Hügel hinunter zu einem Wasserkraftwerk. Mehrere Informationstafeln klärten uns dann auf, dass bereits 1957 mit dem Bau dieses weit verzweigten Kanalnetzes und den Kraftwerken begonnen wurde und wie die ganze zusammenhängende Anlage aussieht.



Die vielen Stau- und normalen Seen verleiteten uns natürlich immer wieder zu Stopps zum Fotografieren oder einfach zum Geniessen der wunderschönen Landschaft.



Die Strecke war sehr kurvenreich und am Himmel zogen Regenwolken auf. Tatsächlich begann es dann auch zu regnen und als wir den Lake Burbury passierten und anschliessend einen steilen und engen Abschnitt ins nächste Tal befuhren, lag da plötzlich Queenstown vor uns.



Es war bereits kurz nach Mittag und der Magen machte sich auch bemerkbar, also suchten wir ein Restaurant im Ort. Doch das war gar nicht so einfach. Queenstown war einmal eine 5'000-köpfige Gemeinde gewesen, ein bekannter Erzbergabbauort mit Gleisanschluss bis nach Strahan. Heute wohnen noch knapp 1'900 Menschen in Queenstown und im einzigen offenen Restaurant bekamen wir die beiden letzten Hamburger des Tages. Nach unserem Abgang schloss der Laden, es war erst etwa 14.00 Uhr. Die Ortschaft besass ein Bergbaumuseum, ein Hotel namens Empire, welches aber den Eindruck machte, schon länger geschlossen zu sein.

Den Bahnhof passierten wir um 16.20 Uhr, die Aussenuhr an der Queenstown Station zeigte uns dies an.



Auf den Strassen sahen wir kaum eine Menschenseele. Einige Teenager sassen vor verschlossenen Lokalen und sahen auf ihre Handys. Wir fragten uns, wie die Zukunft dieser jungen Menschen wohl aussehen werde.

Die Weiterfahrt durch Wald- und Wiesenlandschaften, vorbei an unzähligen Stau- und normalen Seen war weiterhin sehr interessant und abwechslungsreich, aber auch kurvenreich.



Das Navigationssystem zeigte uns an, dass wir noch 2h und 160km Distanz bis nach Somerset vor uns hatten, wo Urs im Best Western Murchison Lodge ein Zimmer für 2 Nächte reserviert hatte. Unser Tagesziel erreichten wir punktgenau. Nur die Rezeption hatte schon geschlossen. Hinter der Glastüre miaute zwar eine graue Katze um Streicheleinheiten, doch sonst war niemand weit und breit zu sehen. Aussen an der Türe klebten mehrere Couverts und auf einem stand, SIGRIST. Darin enthalten der Schlüssel zu unserem Zimmer und eine kurze Notiz, dass jeweils vormittags jemand anwesend sei. So quartierten wir uns im einfachen aber zweckmässig eingerichteten Zimmer ein. Dann war Urs einmal mehr am Googeln und ein Steakhouse suchen. Fündig wurde er in Burnie, 7 km östlich und 9 Min. entfernt. Das Restaurant Bayview an der 1/2 North Terrace, soll direkt am Meer liegen, na dann nichts wie hin.

Die Adresse war dann einmal mehr ein Volltreffer, fanden wir uns doch bald im ersten Stock eines modernen Restaurants wieder. Das Tagesmenu wurde uns auf einer sehr grossen Tafel präsentiert und vorgelesen. Wir wollten dann aber doch die Karte und bestellten uns etwas Feines daraus. Die Wirtin kam mehrmals an unseren Tisch und fragte uns dann auch bald, ob wir Deutsch sprechen. Als wir dann Schweizer(-deutsch) erwähnten, stand schon bald der Chef persönlich bei uns am Tisch. Natürlich ein Schweizer, welcher ursprünglich aus Hindelbank stammte (nicht aus dem dortigen Frauengefängnis), dann seine beruflichen Wanderjahre als Käser in Amerika, Neuseeland und dann eben in Australien verbrachte. Hier lernte er seine heutige Frau kennen, mit welcher er nun seit einigen Jahren dieses vorzügliche und sehr schön gelegene Restaurant betrieb. Dies war ein sehr schöner Abend, auch wettermässig und wir wollten gleich für den kommenden Abend einen Tisch reservieren. Leider war dies nicht möglich, da es am Sonntag leider geschlossen hat. Der Wirt gab uns dann aber noch einige wertvolle Tipps für unsere geplante Wandertour in den Craddle Mountains am Folgetag.

Sonntag, 11. Februar:

Da im Best Western in Somerset kein Morgenessen angeboten wurde, fuhren wir kurzerhand wieder nach Burnie und suchten uns ein passendes Lokal. Wir fanden eins, und zwar das Nite & Day, 53 Mount Street, ein wirklicher Geheimtipp unter Insidern. Die beiden jungen und sehr freundlichen Frauen hinter der Tresse und in der Küche gaben alles. Die bestellten Spiegeleier und Toastbrote, aber auch alles andere, waren der Hammer. Vor allem das angebotene und von ihnen selber gebackene Früchtebrot führte Urs zu Lobeshymnen in den höchsten Tönen.



Anschliessend suchten wir noch die nahe gelegene Banjo's Bakery & Cafe an der 38 Wilson Street auf und liessen uns zwei grosse Sandwiches frisch zubereiten und einpacken. Nun konnte es losgehen. Rund 90 Minuten dauerte die Autofahrt zum etwa 100 km

entfernten Nationalpark Cradle Mountain in südlicher Richtung. Dieser Nationalpark liegt auf einem Hochplateau und verfügt über mehrere Seen. Es wird empfohlen, nicht selber mit dem Auto bis zum Lake Dove zu fahren. Der Eintrittspreis in den Park beinhaltet auch die Fahrt mit einem Touristenbus Hin und zurück. Deshalb liessen wir unser Auto auf dem grossen Parkplatz für die Besucher stehen, besuchten zuerst das Touristenzentrum und fuhren dann anschliessend mit dem erwähnten Kleinbus zum Startpunkt unserer heutigen Wanderung.



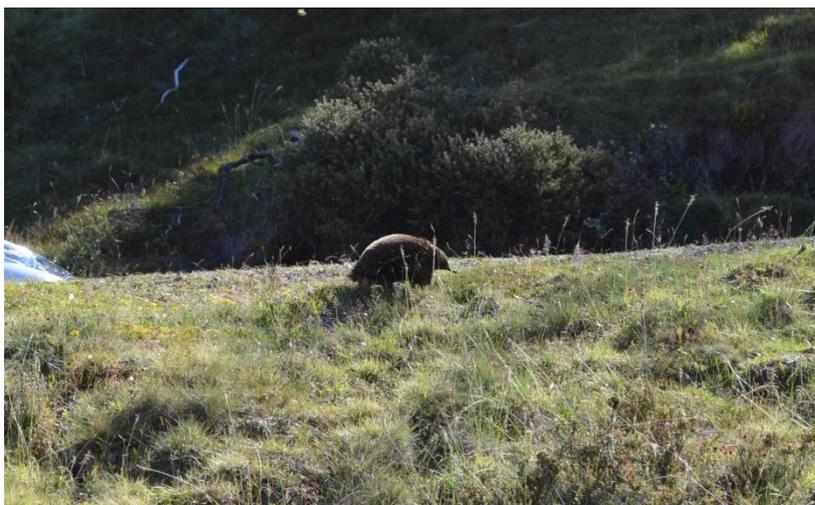
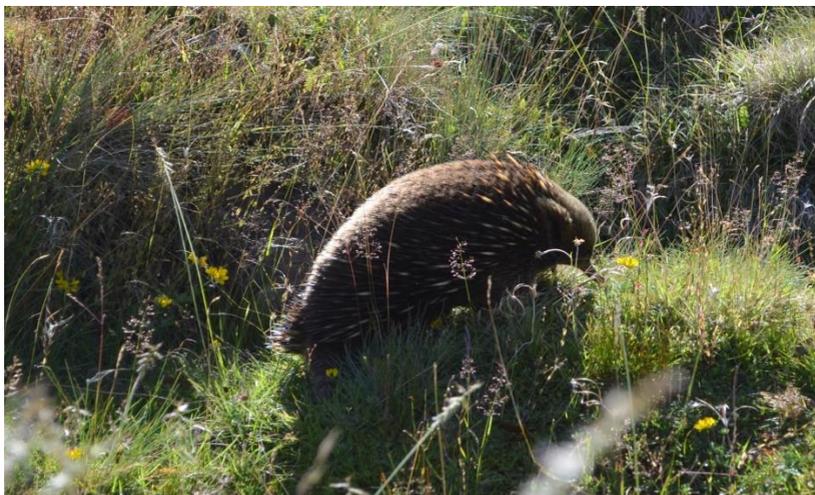
Dabei umwanderten wir den ganzen Lake Dove auf einem sehr gut ausgebauten Wanderweg und hielten immer wieder Ausschau nach irgendwelchen Wildtieren. Diese verkrochen sich aber wohl in den Büschen und hohen Gräsern entlang des Weges. Immer wieder stellten wir Unmengen von Kotablagerungen fest, aber dazu passende Tiere waren nirgends zu sehen.



Doch dann plötzlich ein Wombat ganz in der Nähe des Weges. Eigentlich wären die Wombats ja nachtaktive Tiere, in dieser Gegend haben sie sich aber wohl den Touristen angepasst und sind auch tagsüber unterwegs.



Später sahen wir dann auch noch grosse Igel mit langer Nase, der Kurzschnabel- oder auch Ameisenigel genannt wird, einem sogenannten Echidna. Dieses bis 50cm grosse Tier ist aber sehr schreckhaft. Bei jedem Geräusch steckt es seine Nase rasch in einen Grasbüschel und verhält sich minutenlang ruhig.



Die ganze Wanderung dauerte etwa 4 Stunden reine Marschzeit und Urs wollte den letzten Abschnitt bis zum Parkplatz unter gar keinen Umständen mehr unter die Füße nehmen. So warteten wir an einer Haltestelle auf den Bus und wurden von der freundlichen, bergauf fahrenden Chauffeuse darauf hingewiesen, dass die meisten Busse beim herunter fahren schon voll besetzt seien und wir damit lange warten müssten. So fuhren wir also zuerst wieder ein Stück nach oben und nahmen dabei immer wieder auch andere Gäste auf.

Mit sehr müden Füßen fuhren wir dann zurück Richtung Somerset zum Best Western. Unterwegs sahen wir immer wieder grossflächige Rodungen im Wald, die Holzindustrie ist einer der Hauptarbeitgeber hier.



Später sahen wir dann an der Küste auch die dazu passenden Zellulosefabriken.



In unserer Unterkunft versuchte ich mich ausnahmsweise im Suchen eines Restaurants für das bevorstehende Nachtessen und fand eine Pizzeria Domino in Burnie. Urs schmunzelte ein wenig, fuhr dann aber ohne etwas zu sagen zum gesuchten Lokal und daran vorbei, einem kleinen Pizzakurier. Nun, das war definitiv nicht das, was wir nach einem so anstrengenden Tag bevorzugten. Ich sagte nur «Weiter fahren!» und so sassen wir bald in einem Steakhouse namens Mallee Grill, an der 26 North Terrace in Burnie, unweit vom Strand. Das bestellte Filet, welches auf einem riesigen Gusseisengrill über glühender Holzkohle gebraten wurde, garniert mit Pommes und Knoblauchsauce schmeckte uns hervorragend. Das Verhältnis Preis zu Leistung stimmte hier 100%ig.

Montag, 12. Februar:

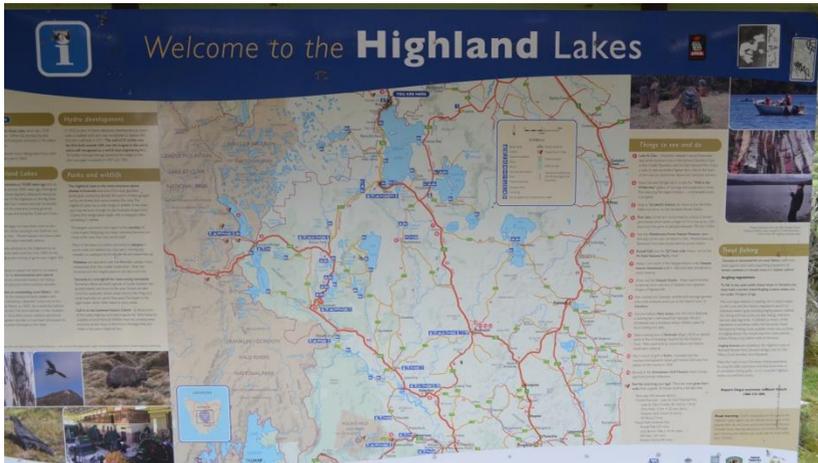
Die letzte Woche hier in Australien brach an und wir packten an diesem Morgen unsere Sachen einmal mehr zusammen und dann ins Mietauto. Die Bezahlung und Abmeldung an der nun besetzten Rezeption im Best Western in Somerset klappte rasch und unbürokratisch. Den Ort zum heutigen Morgenessen hatten wir schon gestern beschlossen, das Nite & Day Coffeehouse in Burnie. Eine der beiden anwesenden Frauen erkannte uns natürlich sofort wieder, da Urs ja gestern das Früchtebrot so sehr gelobt hatte. Nach dem erneut vorzüglich schmeckenden Breakfast mussten wir Burnie langsam aber sicher Richtung Hobart wieder verlassen. Zuerst fuhren wir ein Stück ostwärts der sehr schönen Küste entlang, vorbei an Penguin, Ulverstone bis nach Devonport, wo wir dann Richtung Süden abbogen.



Wir wollten die Route der Highland Great Lake fahren. Via Sheffield kamen wir nach Chudleigh, wo wir von weitem die Melita Honey Farm vor uns sahen. Wenn Urs Honey sieht, dann funkelt es sofort in seinen Augen. Der Besuch lohnte sich, wurde doch die Lebensweise der Bienen an mehreren Objekten und hinter Glas bedeckten Waben sehr gut dargestellt. Auch der Verkauf von Honig war ein wichtiger Teil hier in dieser Farm. Urs begutachtete natürlich die verschiedenen Geschmacksrichtungen an Honig ganz genau und wir beide versuchten auch verschiedene Arten mittels Proben. Nur der Verkauf in Plastikbechern passte Urs überhaupt nicht und dies diskutierte er beim Bezahlen auch mit der älteren Verkäuferin, einer Holländerin, welche seit Jahren hier auf Tasmanien lebte.



Die Weiterfahrt führte uns entlang vom Great Lake über die Highland Lakes Road, welche stellenweise in argem Zustand ist. Teilweise wurde zwar daran gearbeitet und die Fahrt führte dann kilometerlang über eine Schotterpiste. Diese Hochlandstrecke hat aber auch seine schönen Seiten und immer wieder hielten wir irgendwo an.



Weiter ging es via Kempton, Bagdad, Mangalore und Pontville.



In Mole Creek lockte uns das Cafe Bozzey an der 48 Pioneer drive zu einem Halt und das bestellte Bananen-Frappee, aber auch der Cake von Urs haben uns sehr geschmeckt.



Kurz vor dem Tagesziel Glenorchy passierten wir erneut die von weit her sichtbare Stahlwerkbrücke bei Granton. Um 18.00 Uhr parkierten wir unser Auto vor dem bereits bekannten Best Western Balmoral Motor Inn. Wiedersehen macht Freude und dies gaben uns die Besitzer auch sofort zu erkennen. Wir machten uns kurz im Zimmer frisch und dann wurde wieder einmal geogogelt. Das heute auserwählte Restaurant hiess St. Albi Bar & Eatery und befand sich im nahen Moonah an der Albert Road. Dies zu finden war dann allerdings etwas schwieriger. An der Albert Road fuhren wir an vielen Unternehmen vorbei, das St. Albi fanden wir aber erst bei der zweiten Durchfahrt. Es befindet sich in einer Stahlbauindustriehalle und ist auch teilweise noch so eingerichtet, als würden morgen hier dann wieder Bleche bearbeitet.

Das Essen schmeckte uns vorzüglich und war die 131 AUD sicher wert. Links die Vorspeise und rechts der Hauptgang im St. Albi.



Dienstag, 13. Februar:

Heute war wieder einmal ein Flugreisetag, ging es doch von Tasmanien zurück aufs Festland nach Melbourne. Das Breakfast wurde uns vom Best Western freundlicherweise offeriert, respektive nicht in Rechnung gestellt, wir waren ja sozusagen bereits Stammgäste hier. Die Besitzer hatten Freude, dass wir ein zweites Mal bei ihnen übernachteten und wir fanden dies sehr generös. An das Einpacken hatten wir uns ja nun schon gewöhnt und bald fuhren wir zurück nach Hobart. Wir wollten nun unbedingt noch den Hafen sowie den in allen Reiseführern erwähnte Salamanca-Market von Hobart besuchen. Der kurze Spaziergang durch die Hafengegend zeigte uns auf, dass wir zu wenig Zeit für Hobart, ja für ganz Tasmanien eingeplant hatten. Wir müssen wieder kommen.



Die Fahrt zum Hobart International Airport verlief dann sehr ruhig, wir beide waren mit unseren Gedanken beim Erlebten der vergangenen Tage und Wochen. Wie schon die Anreise war auch der Rückflug mit Virgin Australia nach Melbourne kurz und ruhig. Bald nach dem Start passierten wir bereits diesen wunderschönen Strand im Norden von Tasmanien. Dann ging es hinaus über die Bass-Strasse, eine etwa 300 km breite Wasserstrasse, bis nach Melbourne.



Am Airport Melbourne holte Urs dann zuerst den in der Gepäckaufbewahrung bei Emirates deponierten Koffer mit den Kostlichkeiten ab. Die Fahrt vom Airport ins Stadtzentrum von Melbourne macht man entweder mit einem Taxi oder mit dem offiziellen Bus bis zur Bus-Endstation. Wir wählten den Bus und mussten dann trotzdem noch das Taxi nehmen. Der Taxifahrer meinte dann, dass wir für die insgesamt bezahlten 50 AUD auch direkt vom Airport aus mit dem Taxi zum Hotel Marriott gebracht worden wären. Man merke es sich.

Im Hotel Marriott, an der Exhibition Street/Lonsdale Street, wurden wir dann äusserst freundlich empfangen und sogleich zu einem Glas Weisswein eingeladen. Dies lehnten wir dann aber ab und bezogen rasch in der obersten Etage das Zimmer Nr. 1002.

Auf die Frage, wo ein gutes Steakhouse zu finden sei, schlug uns der Concierges das Restaurant Rare vor und reservierte für uns gleich einen Tisch.

Vor dem Nachessen gab es in einer Bar im Emporium noch ein Bier zum Apéro. Das Emporium ist ein grosses Shoppingcenter, welches sich über mehrere Strassen und Stockwerke erstreckte.

Pünktlich sind wir dann um 18.00 Uhr im Steakhouse Rare eingetroffen. Das Rare Steakhouse Downtown war dann den 2 km langen Fussmarsch mehr als wert. Das Lokal ist nicht ganz einfach zu finden, erst recht nicht mit einer vollen Blase. Es liegt in einer kleinen Seitengasse und der Eingang ist damit nicht leicht einsehbar. Das Ambiente ist dann aber sehr einladend, mit auffällig hohen Räumen. Die Bedienung sehr freundlich und hilfsbereit. Das Essen war dann einmal mehr sehr gut.

Ein Garden-Salat mit dem Eye-Filet und zum Dessert eine Pavlova mit Passionsfrucht und Strawberries.



Der Rückweg ins Marriott nahmen wir dann mit vollem Magen und gemächlichen Schrittes. Dabei kamen wir auch noch an einem monumentalen Bau kurz vor dem Hotel Marriott vorbei.



Im Hotelzimmer war dann bereits alles auf Nacht und Schlafen eingerichtet, zusätzlich stand eine Flasche Rotwein bereit, falls uns noch danach gelüsten würde. Die Flasche wanderte dann aber in den Koffer mit den Köstlichkeiten und ging mit uns zurück nach Europa.

Eigentlich wollten wir am nächsten Tag noch mit einem Doppeldecker-Touristenbus Melbourne erkunden. Urs suchte fieberhaft und schlussendlich vergebens nach Angeboten mit deutschen Kommentaren auf diesen Hub-Bussen. So entschieden wir, morgen selber und zu Fuss loszuziehen.

Mittwoch, 14. Februar:

Nach wiederum sehr gutem Schlaf in den Marriott-Betten besuchten wir für das Breakfast die Lounge im 9. Stock. So gestärkt mussten wir dann ans Packen für die Heimreise denken. Urs wollte seine Flaschen unbedingt heil nach Hause bringen, insbesondere die 6 Flaschen Fidschi-Beer Premium, weshalb dafür ein Badetuch vom Marriott erhalten musste. Einpacken von äusserst heiklen Waren ist sich Urs ja berufsbedingt gewöhnt. Anschliessend machten wir uns dann zu Fuss auf, um die wenige Tage vorher in allen Schlagzeilen gewesene Rod Laver Arena zu besichtigen, wo Roger Federer seinen 20. Grand Slam feiern konnte. Diese Sportstätte hat schon etwas Mystisches an sich und die vielen Statuen der Siegerinnen und Sieger rund um den Eingangsbereich sind beeindruckend. Bei unserem Besuch wurde die Arena gerade für ein Konzert eingerichtet.



Im Restaurant tranken wir dann einen *Coffee* mit *Beilage* und auf einem *Grossbildschirm* wurde gerade ein Konzert von *Céline Dion* am 8. August 2018 angekündigt. Urs wollte gleich wieder buchen. Wir spazierten dann gemütlich bei sehr angenehmen Temperaturen zurück zum *Marriott* und sahen auch noch kurz bei einer *Kunstgalerie* rein (also Urs, ich durfte mit meinem *Rucksack* nicht hinein). Auch an einem prunkvollen *Amtsgebäude* kamen wir noch vorbei.



Zusammengefasst waren Urs und ich uns einig, *Melbourne* faszinierte uns eindeutig weniger als *Sydney*.

Um 16.00 Uhr mussten wir dann unser *Zimmer* im *Marriott* endgültig räumen und abgeben. Trotzdem waren wir noch zu früh, da uns der *Privatchauffeur* von *Emirates* mit seiner *Limousine* erst um 17.30 Uhr abholen kam. So sassen wir also noch über eine Stunde in der *Hotelbar* vom *Marriott* und beobachteten mit einem *Glas Weisswein* das geschäftige Treiben in der *Lobby* dieses sehr schönen *Hotels*. Unser *Fahrer* verspätete sich dann sogar

noch um einige Minuten, was Urs sogleich dazu veranlasste bei Emirates nachzufragen und so machten wir uns dann kurz vor sechs zu zweit, mit Fahrer zu dritt, in einem Mercedes Benz Vito mit Businessbestuhlung Richtung Airport auf. Wir hatten genügend Zeit eingeplant, da wir die Businesslounge von Emirates noch in Ruhe geniessen wollten.



Dies konnten wir dann sogar noch etwas länger als geplant, da uns etwa eine Stunde vor Abflug mitgeteilt wurde, dass unsere Crew teilweise in einem Lift stecken geblieben sei und sich dadurch der Start verzögere. Uns war dies einerlei, die Lounge von Emirates liess keine Wünsche offen.



Der bevorstehende 14.5h-stündige Flug von Melbourne nach Dubai startete dann kurz vor 23.00 Uhr und bei klarem Himmel. Die Businessklasse im Airbus A380-800 von Emirates war nicht voll besetzt und unsere beiden Plätze in der oberen Etage dieses Riesenfliegers liessen keine Wünsche offen. Wir verliessen Australien und hoben ab Richtung Dubai und Mailand.



Der Flug begann mit einem ersten Apéro und dann folgte bereits ein feines Nachtessen, welches wirklich gut zubereitet serviert wurde.



Bevor wir uns für einige Stunden hinlegten, wollten wir noch die Bar des Airbus A380 aufsuchen, wo neben uns auch noch ein Deutscher Geschäftsmann sowie ein Engländer sich ein oder zwei Schlummertrunks genehmigten. Der Deutsche Gast schien übrigens ein ähnliches „Reisefüßli“ wie Urs zu sein, reist er doch beruflich ebenfalls dauernd in der ganzen Welt umher.



Zurück an unseren Plätzen wurden uns dann auch noch Matratzen gebracht, womit die flach gelegten Sitze zu einem angenehmen 2m Bett wurden. Zusammen mit den erhaltenen Decken stand einem ruhigen und tüüfe Schlaf nichts mehr im Weg.

Donnerstag, 15. Februar:

Nach ungefähr 7h Schlaf erwachten Urs und ich wieder. Mit wuscheligen Haaren machten wir uns auf zur Toilette und bald waren wir wieder Business-Like. Kurz darauf wurde uns ein feines Morgenessen serviert, genauso zusammengestellt wie am Vorabend bestellt. So kamen wir kurz vor Sonnenaufgang in Dubai an und beeilten uns, erneut die Businesslounge von Emirates anzu-steuern. Die Lounge im Heimatflughafen von Emirates ist sicher die Grösste und es fehlte an überhaupt nichts. Urs reservierte sich sogar ein Badezimmer, welches er dann allerdings nach voll-endeter Dusche nicht so sehr loben konnte. Es sei sehr schwül-warm und das Abtrocknen äusserst aufwändig gewesen.



Der Weiterflug nach Mailand, erneut mit einem Airbus A380-800 von Emirates, startete dann pünktlich und nach kurzweiligen 6 Stunden Flug landeten wir sanft auf dem Aeroporto di Milano-Malpensa. So endete unsere gemeinsame Reise ans andere Ende der Welt, wo wir rund 5 Wochen vorher zusammen gestartet waren. Also, ganz zuhause waren wir ja noch nicht. Wiederum mit einer Emirates-Limousine, nun mit einem Mercedes Benz der S-Klasse, wurden wir vom Chauffeur bis nach Lugano zum Bahnhof gefahren. Hier erwarteten uns dann unsere Frauen sehnhchst. Die Heimfahrt über die Gotthard-Autobahn führte uns kurzerhand in tiefste Winterlandschaften, erhielt doch der Süden der Schweiz am Vorabend sehr viel Neuschnee. Nach fast 30° C in Melbourne und Tasmanien holten uns die hier herrschenden 7°C relativ rasch in den normalen Alltag zurück.



Danksagung

Urs möchte ich an dieser Stelle zuallererst meinen herzlichen Dank aussprechen. Ohne meinen „kleinen“ Bruder wäre Australien für mich wohl noch lange ein Wunschziel geblieben, alleine schon die Sprache würde mich davon abhalten, alleine eine solche Reise zu unternehmen.

Die gemeinsamen Gespräche während den langen Autofahrten, die gemeinsamen Wanderungen in den wundervollen Landschaften, die gemeinsamen Morgen-, Mittag- und vor allem Nachessen in den stets sehr feinen Steakhäuser und sonstigen Restaurants, die gemeinsamen Nächte in den meist sehr tollen Hotels und Motels, die gemeinsamen Flüge über tausende von Kilometern, das gemeinsame Staunen der vielen besuchten Ausflugsziele, das gemeinsame Relaxen am Strand und Pool auf Fidschi, ja einfach alles das gemeinsam Erlebte während dieser mir unvergesslich bleibenden Reise zum 5. Kontinent und in die Südsee, wird mir bis an mein Lebensende in schöner Erinnerung bleiben.

Herzlichen Dank Urs!

Einen besonderen Dank auch an unsere Frauen, welche Verständnis für unser Vorhaben aufbrachten und zu keinem Moment irgendwelche Einwände vorbrachten, ja uns sogar dabei unterstützten, diese Reise gemeinsam zu unternehmen.

Einen allerliebsten Dank also auch an Maggie und Marie!

Reisedaten und -distanzen:

Hägendorf - Milano Malpensa	~300 km	mit Taxidriver Sandro
Milano - Dubai	~4'670 km	~6h mit Emirates A380
Dubai - Singapore	~5'850 km	~7h mit Emirates A380
Singapore - Darwin	~3'350 km	~5h mit Jetstar
Darwin und Umgebung	~1'100 km	mit Hertz Mietauto
Darwin - Sydney	~3'150 km	~4½h mit Jetstar
Sydney - Fiji	~3'200 km	~4½h mit Jetstar
Fiji - Sydney	~3'200 km	~4½h mit Jetstar
Sydney - Ayers Rock	~2'180 km	~3h mit Jetstar
Uluru u. Umgebung	~340 km	mit Hertz Mietauto
Ayers - Rock Sydney	~2'180 km	~3h mit Jetstar
Sydney - Melbourne	~1'760 km	mit Hertz Mietauto
Melbourne - Hobart	~620 km	~1h mit virgin australia
Tasmanien -	~1'100 km	mit Hertz Mietauto
Hobart - Melbourne	~620 km	~1h mit virgin australia
Melbourne - Dubai	~11'650 km	14½h mit Emirates A380
Dubai - Milano	~4'720 km	~6h mit Emirates A380
Milano Malpensa - Lugano	~66 km	~¾h mit Emirates-Limo
Lugano - Hägendorf	~230 km	2½h mit Maggie/Mariel
Totale Reisedistanz	~50'300 km	



Eine Familie von Tasmanischen Teufeln begrüsst Dich auf dem Airport von Hobart.

Ein Bericht zu einer besonderen und einmaligen Reise an das andere Ende der Welt, welche ich zusammen mit meinem jüngeren Bruder Urs im Januar und Februar 2018 unternahm. Urs hat über 6 Jahre in Darwin gelebt und kennt dieses riesige Land von mehreren eigenen Reisen.